

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Bismarck, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Wumbach, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechnummer: 1111. Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Nr. 121.

Magdeburg, Sonnabend den 26. Mai 1917.

28. Jahrgang.

Friedensanträge.

Die Gewerkschafts-Internationale ist durch den Weltkrieg nicht im gleichen Maße zerrissen worden wie die politische Internationale der Arbeiterklasse. Einige internationale Gewerkschafts-Sekretariate, wie die der Steinarbeiter, Maler und Schuhmacher, haben trotz des Weltkriegs ihre Tätigkeit fast unverändert fortgesetzt. Nur um den Sitz des Internationalen Gewerkschafts-Sekretariats und Gewerkschaftsbundes, der bisher bekanntlich in Berlin war, ist ein bisher noch unausgetragener Streit entstanden. Die Versuche, eine internationale Gewerkschaftskonferenz zusammenzuberufen, haben mehrfach vertagt werden müssen. Jetzt lädt nun die für die Kriegszeit in Amsterdam eingerichtete Zweigstelle des Internationalen Gewerkschaftsbundes zu einer

internationalen Gewerkschaftskonferenz für den 8. Juni 1917 nach Stockholm ein. Auf der Tagesordnung der Konferenz soll als einziger Punkt stehen: „Gewerkschaftliche Forderungen zum Friedensvertrag.“

Die Vertreter der Gewerkschaften der Entente-Länder haben im Juli 1916 in Leeds eine Konferenz abgehalten und dort u. a. ein Programm für die Klassenforderungen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter entwickelt, welche der Konferenz zu unterbreiten wären. Hierzu hat nun der Internationale Gewerkschaftsbund meist übereinstimmend, in einigen Punkten auch abweichend, Stellung genommen; er glaubt aber, daß die endgültige Beschlussfassung über die

Forderungen der Arbeiter an die Friedenskonferenz, welche diesen großen Weltkrieg abschließen soll, nur von einer internationalen Gewerkschaftskonferenz vorgenommen werden kann.

Einstweilen wird im Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands der Entwurf veröffentlicht, den der Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes durch den Genossen Legien dieser internationalen Gewerkschaftskonferenz in Stockholm vorzulegen gedenkt. Der Entwurf wird durch folgende Betrachtungen eingeleitet:

Die volksverwüstenden Wirkungen des Krieges machen mehr denn je die tatkräftige Förderung des Arbeiterschutzes in allen Ländern notwendig, um die Volkskraft wiederherzustellen und die Zukunft der Völker zu sichern. Die Erfahrungen haben gelehrt, daß die soziale Reformarbeit in den fortgeschrittenen Ländern vor dem Kriege gelähmt wurde durch die Rücksichtigkeit der sozialen Einrichtungen in andern Ländern. Die Vertreter der Industrie in den erwähnten Ländern erhoben gegen neue sozialpolitische Forderungen den Einwand, daß ihnen die Konkurrenz auf dem Weltmarkt erschwert werde durch die sozialpolitische Rücksichtigkeit anderer Länder. Die nicht die gleichen sozialen Lasten zu tragen hätten. Dieser Einwand führte zu einem gemeinsamen Vorgehen der europäischen Regierungen in einigen, leider nur wenigen Fragen des Arbeiterschutzes. Es ist notwendig, aus den eingangs erwähnten Gründen den Ausbau des internationalen Arbeiterschutzes in einem schnelleren Tempo zu betreiben. Der Friedensvertrag, der den Weltkrieg einmal beenden wird, ist der geeignete Ausgangspunkt für ein tatkräftiges Zusammenwirken der Völker auf dem Gebiet der sozialen Reform.

Die Forderungen der Gewerkschaften für die **internationale Sozialreform** werden in neun Hauptkapiteln entwickelt. An der Spitze steht die Forderung der Freizügigkeit, allgemeine Auswanderungsverbote und ebenso allgemeine Einwanderungsverbote sollen im Friedensvertrag für unzulässig erklärt werden. Sine qua non sollen die Staaten das Recht behalten, bei schlechter Wirtschaftslage die Einwanderung zeitweilig zu beschränken, die Dauer zu überwachen und gewisse Mindestforderungen an die Kultur der Einwanderer zu stellen, z. B. von ihnen Kenntnis des Lesens und Schreibens zu fordern. Die Anwerbung und Zulassung von Kon-

traktarbeitern soll verboten sein. Die Staaten sollen ihre Arbeitsmarkt-Statistik ausbauen und untereinander austauschen, sowie den Gewerkschaften mitteilen, damit die Arbeiter jedes Landes eine Uebersicht über die Arbeitsverhältnisse auch in andern Ländern gewinnen können.

In zweiter Stelle stehen die Forderungen für den **Ausbau des Koalitionsrechts**.

Das freie Koalitionsrecht soll allen Arbeitern, inländischen wie ausländischen, gewährleistet und die Verhinderung der Ausübung des Rechtes unter Strafe gestellt sein. Auch die ausländischen Arbeiter sollen Anspruch auf die tariflich festgesetzten Arbeitsbedingungen, oder falls solche fehlen, auf die ortsüblichen Löhne haben.

Sehr umfangreich ist dann die Liste der Forderungen der Gewerkschaften an die soziale Versicherung.

Länder, die noch keine Versicherung gegen Krankheit, Berufsunfälle, Invalidität, Alter und Arbeitslosigkeit eingeführt haben, sollten verpflichtet werden, dies in kürzester Zeit nachzuholen. Die eingewanderten Arbeiter sollen unter allen Umständen in der Sozialversicherung der einheimischen Arbeiter gleichgestellt sein. Ueber Rentenzahlung ins Ausland und die Gleichstellung der Berufsarbeitenden mit den Berufsunfällen sollen zwischenstaatliche Verträge auf Gegenseitigkeit abgeschlossen werden.

Die tägliche **Arbeitszeit** soll für alle Arbeiter auf höchstens 10 Stunden beschränkt werden und nach Ablauf vereinbarter Fristen allmählich auf 8 Stunden verkürzt werden. Die Arbeitszeit in Bergwerken, ununterbrochenen Betrieben und besonders gesundheitsgefährlichen Industrien soll von vornherein 8 Stunden nicht übersteigen dürfen, Nachtarbeit und Ausnahmen von der 36stündigen Sonntagsruhe sollen nur in wenigen ganz bestimmten Ausnahmefällen gestattet sein.

Zum Schutze der Gesundheit der Arbeiter sollen einheitliche Vorschriften erlassen, insbesondere die industriellen Gifte und besonders gesundheitsgefährdende Produktionsmethoden international verboten werden.

Alle Gesetze und Verordnungen des Arbeiterschutzes sollen jüngemäß auch auf die Heimindustrie angewendet werden; auch die Sozialversicherung ist auf sie auszudehnen. Für Lebens- und Genusmittelherzeugung sowie für Arbeiten, bei denen Vergiftungen und andre

schwere Gesundheitsgefährdungen vorkommen können, ist die Heimarbeit vollständig zu verbieten. Für die Minderjährigen in der Heimindustrie ist dauernde ärztliche Ueberwachung einzuführen. Für alle Heimarbeiter soll die Führung von Lohnlisten und die Aushändigung von Lohnbüchern sowie die Errichtung paritätischer Lohnämter Zwangsvorschrift sein.

Kindern unter 15 Jahren soll jede Erwerbstätigkeit international verboten werden. Jugendliche im Alter von 15 bis 18 Jahren sollen täglich höchstens 6 Stunden beschäftigt werden und nach höchstens vierstündiger ununterbrochener Arbeitszeit eine eineinhalbstündige Ruhepause haben. Nacht-, Sonntags- und Untertagsarbeit der Jugendlichen ist zu verbieten. Für den auszubauenden Fach- und Fortbildungsschulunterricht soll in allen Ländern den Jugendlichen genügende Zeit zur Verfügung gestellt werden.

Die Arbeitszeit für alle Arbeiterinnen und weiblichen Angestellten soll international auf 21 Stunden wöchentlich begrenzt werden, und Sonnabends mittags 12 Uhr endigen. Nachtarbeit und Mitgabe von Arbeit nach Hause nach beendeter Arbeitszeit ist zu verbieten. Die Beschäftigung von Frauen in besonders gesundheitsgefährlichen Betrieben und in Bergwerken unter und über Tage soll allgemein unterjagt werden. Vor und nach der Niederkunft sollen Frauen während mindestens 10 Wochen

dabon mindestens 6 Wochen nach der Entbindung, nicht gewerblich beschäftigt werden dürfen. Die Einführung einer ausreichenden Mutterschaftsunterstützung aus der staatlichen Versicherung ist allen Staaten zur Pflicht zu machen.

Als letzter Punkt endlich werden **internationale Richtlinien**

für die Durchführung des Arbeiterschutzes entworfen. In allen Ländern soll eine wirksame Gewerbeaufsicht unter Einziehung der Arbeiter und Verteilung des Vollzugsrechts auch an die weiblichen Beamten eingeführt werden. Die Berufsverbände sind zur wirksamen Durchführung des Arbeiterschutzes überall heranzuziehen. Wo in einem Betrieb mehr als fünf fremdsprachige Arbeiter beschäftigt sind, sollen die Unternehmer gesetzlich verpflichtet werden, auf eigene Kosten und unter öffentlicher Kontrolle Unterrichts Kurse einzurichten, in denen die Arbeiter die Sprache des Landes lernen, damit sie die Arbeiterschutzbestimmungen verstehen können. Als Organe für die Durchführung und Förderung des internationalen Arbeiterschutzes sollen die Internationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz (Sitz Basel) und ihr Internationales Arbeitsamt ausbräutig anerkannt werden. Der internationale Gewerkschaftsbund soll eine Vertretung in diesem Amt erhalten.

Dies sind die Hauptpunkte der internationalen gewerkschaftlichen Forderungen für das zu schließende Friedensvertrag, in kurzer Inhaltsangabe zusammengefaßt. Zu ihrer Begründung begnügt sich der internationale Gewerkschaftsbund darauf hinzuweisen, daß es sich größtenteils um gesetzliche Bestimmungen handelt, deren praktische Durchführbarkeit in einzelnen Ländern schon erprobt sei; jetzt komme es nur darauf an,

international eine gewisse Einheitlichkeit der grundlegenden Bestimmungen des Arbeiterschutzes zur Anerkennung zu bringen. Darum sollten zu den Verhandlungen über die internationale Festlegung der Mindestforderungen der Arbeiter an die soziale Schutzgesetzgebung auch die neutralen Staaten hinzugezogen werden. Abschließend formuliert der internationale Gewerkschaftsbund die Gedanken, die ihn leiten, in folgenden packenden Worten:

Die Völker werden am schnellsten wieder gesundem können, die am tiefsten die Bedeutung der sozialen Reformarbeit nach dem Krieg erkennen und entschlossen genug sind, weitgehende Reformen schnellstens durchzuführen. Unsere Forderungen werden somit zum Prüffein für alle Regierungen hinsichtlich ihrer sozialpolitischen Gesinnung und Absichten. Große Worte hat die Welt von den Regierungen vieler Staaten gehört. Worte von der „Freiheit der Völker“. Bei den Worten darf es nicht bleiben. Taten wollen wir sehen.

Wir begrüßen diese Aufstellung der internationalen Klassenforderungen der Arbeiter an die bevorstehende Friedenskonferenz mit großer Genugtuung. Je mehr von diesen Bedingungen, welche die unmittelbarsten Interessen der Arbeiter umfassen, sofort durchgeführt werden, um so kräftiger kann sich nach dem Krieg auf der Basis gleicher Lebensverhältnisse und sozialer Bedingungen auch die weltbürgerliche Gesinnung entfalten. Die Ententestaaten reiten auf der Forderung augenblicklicher vollständiger Demokratisierung herum. So notwendig sie im Volksinteresse ist, ebenso wichtig ist für die Arbeiter und Angestellten der ernste Anfang einer Sozialisierung, und hierbei ist es nicht so leicht möglich, Rahengold für echtes Edelmetall auszugeben. Hier werden die Staatsmänner der Entente mit Herrn Wilson an der Spitze zeigen können, daß sie wirklich und ehrlich eine neue bessere und reichere Menschheit schaffen zu helfen bereit sind. Der internationalen Gewerkschaftskonferenz in Stockholm sehen wir mit den besten Wünschen und dem gespanntesten Interesse entgegen.

Was der Krieg bringt.

Neue Italiener-Schlacht.

Der Wiener Generalstab meldet den Ausbruch einer neuen Isonzo-Schlacht, die sich auf einer 40 Kilometer breiten Front von Plava bis zum Meere in bisher unerhörtem Massenanprall der Italiener auswirkte. Der Bericht lautet:

Seit gestern mittag tobt die sechste Isonzschlacht zwerlich mit außerordentlicher Heftigkeit. Der Anprall der feindlichen Massen richtet sich nunmehr gegen die ganze 40 Kilometer breite Front von Plava bis zum Meer. In vielen Stellen erfuhren die Kämpfe auch in der Nacht keine Unterbrechung.

Im Raum des Kul-Bergs bei Bobice und gegen den Monte Santo warf der Feind am Nachmittag seine Sturmkolonnen in die Schlacht. Das östlich des Kul-Bergs vordringend, wurde ein Opfer unserer Fernschützfeuer. Bei Bobice brachen sich die feindlichen Anführer an der Tapferkeit der zum großen Teil aus Ostgalizien und der Bukowina ergänzten Infanterieregimenter Nr. 24 und 11. Beim Kloster Monte Santo vermochte der Feind unsere durch sein Schmelzfeuer eingebauten Gräben zu überschreiten. Er wurde aber, von ungeheuren herbeiziehenden Verstärkungen gefolgt, auf seine Reihen zurückgeworfen und mit diesen zusammen durch unser Geschützfeuer den Berg hinabgetrieben.

In derselben Stunde scheiterte östlich von Görz zwei mächtige italienische Massenpässe zum Teil schon im Richtungsfeld unserer Artillerie, zum Teil im Nahkampf gegen unsere brave Infanterie.

Besonders erbittert und hartnäckig wurde auf den vielen Schlachtfeldern der Kampf um die Höhen. Bei Tagesanbruch lagen hier unsere Stellungen und ihre Hintergebäude im Trümmerfeld der feindlichen Geschütze aller Gattungen. Gegen Mittag kam bei Goranovica der erste feindliche Infanterieangriff ins Rollen. Er wurde zurückgeschlagen. Nachmittag brach der mächtige italienische Angriff gegen die ganze Front der Karstschlucht los. Welle auf Welle trieb der Feind zwischen dem Sassi Grub und dem Meer gegen unsere Linien vor. Wo eine Feindkolonne zusammengebrochen war, trat eine neue an ihre Stelle. Angriff und Gegenangriff praktisierte aneinander. So hielt das Ringen bis zur Stunde in unverminderter Stärke an. Raungrün an der Spitze der Gegner nur in dem weit ausladenden Schutze von Jominis zu erzielen, was wir unsere Truppen um 1 Kilometer zurückdrücken mußten. Überall sonst wurden unsere Stellungen in ihrer ganzen Ausdehnung heftig besetzt. Die ausgerichteten Infanterieregimenter Nr. 39 und 61 und bewährte Kavallerie haben ihrer Geschäfte neue glänzende Ruhmesblätter eingeschrieben. — Aus Karnten und Tirol nichts von Belang mitzuteilen.

Die Wiener Meldung bezeichnet weiter den russischen Kriegsschauplatz, daß der Feind an zahlreichen Stellen der Front erhöhte Kampftätigkeit entwickelte. Ein italienischer Versuch, in Albanien eine Ueberbrückung der Bojana bei Scutari vorzunehmen, wurde durch Artilleriefeuer vereitelt.

Die Kämpfe im Westen.

Der letzte Tagesbericht der deutschen Heeresleitung lautet nur in einem Teile unserer vorigen Anlage veröffentlicht werden. Er sei deshalb hier wiederholt:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Delfzijde war auf beiden Seiten die Kampftätigkeit bis in die Nacht hinein lebhaft; auch südlich der Straße Gouda-Bommel und bei St-Denis nahm sie lebhaft zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Rhein bei Dornum erreichte der Artilleriekampf bei Dornum und Grotte nachmittags große Stärke. Der Einsatz der Deutschen griffen die Franzosen verhältnißmäßig heftig an und es geschah auch bei der Höhe von Dornum. In beiden Fällen wurden sie verhältnißmäßig abgewiesen. Im Winterberg unterband unser Schützengruppen die Durchdringung eines sich nachrückenden Angriffes.

In der Champagne war die Kampftätigkeit der Artillerie zwischen Reims und dem Vespaireal in den Westwäldern lebhaft.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In der Nähe von Spioncourt kämpfte die deutsche Artillerie mit 28 Geschützen und drei Minenwerfern gegen die Franzosen.

Unternehmen wurden zehn feindliche Flugzeuge und ein Beobachter zum Abbruch gezwungen. Deswegen schloß sich am 21. und 22. September ab. Deswegen schloß sich am 21. und 22. September ab.

Deutscher Kriegsschauplatz.

In mehreren Stellen der Front ist die Geschützaktivität auf. Östlich von Tuzana (südlich der Dnieprlinie) wurden wichtige Stellungen verteidigt.

Russische Front.

Im Nordwesten.

Im Nordwesten wurde erhöhte Artillerietätigkeit nur aus der westlichen Champagne gemeldet.

Der Seetrieg.

Bisher 22.500 Mannschaften. Eine Ueberbrückung in der Ostsee. 22.500 Mannschaften. Eine Ueberbrückung in der Ostsee. 22.500 Mannschaften. Eine Ueberbrückung in der Ostsee.

Der verheerendste Transporttransport. Die Ueberbrückung in der Ostsee. 22.500 Mannschaften. Eine Ueberbrückung in der Ostsee.

Holländischer Segler verjunkt. Der Segler "Abberdina" aus Groningen wurde von einem deutschen U-Boot in der Nordsee verjunkt. Die aus drei Mann bestehende Besatzung wurde in Seebeuten gelandet.

Weitere Verjunktungen. Nach dem neuesten Bericht wurde der Segler "Dorothy Duff" (186 T.) mit Stoffisch von Neufundland, der Segler "Alfonso" (229 T.) aus Biareggio, der Dampfer "Koruna" (4665 T.) verjunkt. Ferner der Segler "St. Michel" (417 T.) aus Bécamp. Das Monatsverzeichnis des holländischen Seefahrtbüros "Veritas" über die Verluste im Februar gibt folgende, noch nicht bekanntgegebene Verluste an: Der englische Dampfer "Alexander" von 4467 T., der Segler "Ada" von 187 T., der norwegische Dampfer "Brighton" (1125 T.), der schwedische Dampfer "Ger" (2092 T.), der portugiesische Segler "Meriana" (102 T.), die italienischen Segler "Alfa" (450 T.), "Alfons" (132 T.), "Romeo" (64 T.), der Dampfer "Larina" (2457 T.), der Dampfer "Larina" (4162 T.), der Dampfer "Erbania" (3171 T.), der Dampfer "Majalia" (7186 T.), der holländische Segler "Charles" (986 T.), der französische Segler "Kokette" (167 T.), der französische Segler "Lamentine" (716 T.), der Segler "Bayonne" (2589 T.).

Kapitän von Spiegel gerettet. Kapitänleutnant Freiherr von Spiegel, der kürzlich einen Kampf mit einer feindlichen U-Boot-Flotte zu bestehen hatte, befindet sich am Leben. Er ist damals über Bord gegangen, aber nicht ertrunken, sondern in englische Gefangenenschaft geraten. Das von ihm kommandierte U-Boot ist unter Führung des ältesten Offiziers glücklich in die Heimat zurückgekehrt.

Der Angriff auf die "Baltic". Der jüngste "Eisende" veröffentlicht folgende Schilderung des Angriffs deutscher Unterseeboote auf den englischen Dampfer der White-Star-Linie "Baltic": Ein Teil der Besatzung der schwedischen Bark "Gordelia", die auf der Fahrt von Amerika nach England verjunkt worden war, wurde von einem deutschen Unterseeboot an Bord genommen und hatte während ihres einstündigen Aufenthaltes an Bord verschiedene interessante Erlebnisse. Ein derselben war die Begegnung mit dem 22.000 Tonnen fassenden englischen Dampfer "Baltic". Dieser hatte die Aufforderung des Unterseeboots, zu stoppen, unbeachtet gelassen, vielmehr den Kurs geändert und zugleich das Feuer eröffnet. Das Unterseeboot nahm den Kampf auf und brachte zehn Treffer an, ohne selbst getroffen zu werden. Ein größeres Unterseeboot kam hinzu und beteiligte sich an der Beschädigung, so daß die "Baltic" allmählich starke Schlagseiten erhielt. Kurz darauf erlöschten die englischen Turbinen, worauf beide Unterseeboote sofort tauchten. Das Unterseeboot, auf dem sich die Schweden befanden, blieb die ganze Nacht auf 42 Meter Tiefe unter Wasser, während man hören konnte, wie der Turbinenmotor das ganze Gebiet absuchte. Hier mitgeteilt wurde, daß die "Baltic" später von einem andern Unterseeboot verjunkt worden sein. Nach der Begegnung mit der "Baltic" verjunkt das U-Boot einen russischen Dreimastdampfer; darauf schloß es den norwegischen Dampfer "Hektor", mit einer Petroleum-Ladung an Bord, in Brand. Später wurde das Unterseeboot von einem andern abgetrieben, worauf es die Heimreise mit den an Bord befindlichen Schweden antat.

Schwertfriede.

In den deutschen imperialistischen Blättern wird, wie wir schon erwähnt haben, viel Aufhebens von einer "Depesche Hindenburgs" gemacht. Der Danziger "Unabhängige Anzeiger" für einen deutschen Frieden — man weiß ja, was für Baumwolle sich unter dem "deutschen" Frieden birgt — hat in einer "Entschärfung" seine Kriegsziele formuliert. Nur ein solcher Friede wäre erprießlich, der "nach Beseitigung der feindlichen Kampfmittel, nach angemessener Kriegsschädigung und der politischen, militärischen und wirtschaftlichen Oberherrschafft in Belgien und in Polen Rückgabe und Erweiterung des deutschen Kolonialgebietes sowie den Besitz des Erzgebirgs, Brien und Langenwille und ausgiebiges Siedlungsland im Osten bringe..." Dann haben sie an Hindenburg telegraphiert. Er hat ihnen folgendermaßen geantwortet: "Den Teilnehmern an der Versammlung in Danzig danke ich herzlich für ihr Gedenken. Ich hoffe mit ihnen sehr auf die Erfüllung ihrer Wünsche für das Vaterlandes Zukunft. Von Hindenburg."

Es geht zwar aus der Meldung nicht hervor, ob der Danziger "Anzeiger" dem Generalfeldmarschall seine Kriegsziele mitgeteilt, oder sich nur mit der allgemeinen Wendung "an den gebrauchten Diktum entsprechender Friede" begnügt hat, aber es wird doch einmal möglich sein, sich zu ermitteln, was Hindenburg, wirklich sein weltfremder Papst, über die Sache gesagt hat. In seinen "Gedanken und Erinnerungen" könnte er:

Wenn man die Theorie, die der Generalstab mir gegenüber zur Anwendung brachte und die auch kriegerisch-politisch gelten werden soll, so enthält sie denn: der Minister der auswärtigen Angelegenheiten kommt es wieder zum Wort, wenn die Verhandlung die Zeit gekommen findet, den Generalstab zu konsultieren. In dem letzten, dem Generalstab, der die Meinung, daß die Regierung eines Kriegsführenden Staates auch nach anderen Umständen zu sein hat als nach dem Kriegsziele. Anfang der Verhandlung ist die Bestimmung der politischen Grenzen, Zweck des Krieges die Erreichung des Friedens unter Bedingungen, die der vom Staat verlangte Politik entsprechen. Die Bestimmung und Begrenzung der Ziele, die durch den Krieg erreicht werden sollen, die Bestimmung der Maßnahmen in betreff derselben ist und bleibt während des Krieges wie vor demselben eine politische Aufgabe, und die Art der Lösung kann nicht ohne Einfluß auf die Art der Verhandlung sein. Die Frage nach Mittel der Lösung werden immer davon abhängig sein, ob man sich vollständig gewonnenen Resultat oder mehr oder weniger hat erreichen wollen, ob man Landbesitzungen erwerben oder nur solche verlieren, ob man Handelsverträge und wie lange geschlossen will. Man kann nicht sagen, in welcher Richtung die Frage, ob und aus welcher Richtung andere Mittel gesucht sein können, dem Generalstab zu konsultieren, sondern vollständig beizubehalten, welche Ansicht der Vertreter einer solchen Entscheidung haben, ein fester Standpunkt ist zu bestehen, wie die Parteien sich gegenüber, wenn es zu Verhandlungen oder zu einem Krieg kommen soll. Ich würde wünschen, daß sich auf der Verhandlung der Minister der auswärtigen Angelegenheiten oder der Generalstab, wenn man sich vollständig gewonnenen Resultat, dem Verhandlung zum Krieg zum Frieden...

den eingeleiten, dazu sind Kenntnisse der europäischen Lage erforderlich, die dem Militär nicht geläufig sein können. Die Verhandlungen in Nikolzburg 1896 beweisen, daß die Frage von Krieg und Frieden auch im Kriege stets zur Kompetenz des verantwortlichen politischen Ministers gehörten und nicht von der technischen Armeeführung entschieden werden kann; der kompetente Minister aber kann dem König nur dann sachkundigen Rat erteilen, wenn er Kenntnis von der jeweiligen Lage und den Intentionen der Kriegsführung hat.

Das sind Gedanken über das Verhältnis der Zivilgewalt zur Militärgewalt, die sich Bethmann-Hollweg seit einprägen sollte. Die aus der Einsicht in den gesamten Stand der Weltwirtschaft und der Kräfteverhältnisse der Weltmächte geschöpfte Politik der Zivilgewalt hat das Kriegsziel zu bestimmen. Diese Einsicht muß jeden Schwertfrieden verwerfen und den Weg zu einem Verständigungsfrieden weisen, da Deutschland nicht eine ganze Welt von Feinden aufs Neue zwingen und ihr einen "deutschen" Annexionsfrieden diktiert kann.

Der Friede ohne Sieg.

Die sozialistische Jugendbewegung Frankreichs gibt jetzt eine eigne Monatschrift heraus, die den Titel "Republikanischer Schützengraben" trägt. Die erste Nummer erschien zu Anfang Mai und enthält auch ein Schreiben, das Anatole France an einen annexionslustigen Sozialisten gerichtet hat.

Das Schreiben ist, wie nicht anders zu erwarten war, voll von heißer Fronie über den tragikomischen Eigendünkel und die grenzenlose Selbsttäuschung der Franzosen. Der "Populaire du Centre" verjunkt es abgedruckt. Leider hat die Zensur einen Teil davon gestrichen; der Rest hat folgenden Wortlaut:

Lieber Freund! Es scheint also, daß wir den Frieden machen können, wie wir wollen, und daß dies nur eine Frage der Zeit sei; sonst würden die Verhandlungsmächte nicht im voraus dem Feinde die Bedingungen diktiert, und Sie würden sie in Ihrem Briefe nicht gebilligt haben. Da wir nun die Wahl haben, den Frieden mit Sieg oder ohne Sieg zu machen, so folge ich Ihrem Beispiel und weise mit Entzückung den "Frieden ohne Sieg" zurück.

"Frieden ohne Sieg" kann uns so etwas zuschieben? Ein Frieden ohne Sieg ist Brot ohne Sauerteig, Wein ohne Wein, Pilze ohne Zwiebel, Liebe ohne Kaskaden, ein Kamel ohne Höder, eine Nacht ohne Mond, ein Dach ohne Schornstein, eine Stadt ohne Vorbell, Schweinefleisch ohne Salz, eine Perle ohne Loch, eine Rose ohne Duft, eine Republik ohne Vergewaltigung, eine Krone ohne Schwanz, Leberwurst ohne Senf — kurz: ein Friede ohne Sieg wäre jedes Zeug. Und ist es denn möglich, daß wir Sozialisten, nachdem wir die Auswahl zwischen verschiedenen Sorten von Frieden haben, gerade einen Frieden ohne Sieg, einen hinfälligen Frieden wählen?

Einen hinfälligen Frieden, welcher Eigenart und Kraft des Ausdrucks. Aber was sage ich? Nicht einmal einen hinfälligen, sondern einen Frieden, der sich nicht auf dem Steige fortbewegt, als einen widerlichen, sinkenden, faulen, unfähigen oder kurz gesagt: einen Frieden ohne Sieg.

Aber was soll man anders denken von den Dampfen, die neben einem Frieden ohne Sieg noch eine hohe Besteuerung der Einkommen verlangen und den Reichen unmögliche Lasten aufbürden wollen? Es ist verständlich, daß der Artikel des "Lemps", den Sie als Rechtfertigungsursache Ihrem Briefe beischließen, in komischer Weise diese Feinde des Menschengeschlechts herunterreißt.

Oh! Man muß den guten Geschmack loben, der Sie dazu führt, einen wohlgebaute, vollkommen gefüllten, fleischigen, rundlich-fetten Frieden zu wählen, einen Frieden, der Ruhm und Profit einbringt, einen Frieden mit Sieg. Dieser wohlgebaute Friede kann wohl noch einige Zeit auf sich warten lassen. Aber wir haben keine Zeit. Der Krieg bringt doch Frankreich nur einen täglichen Verlust von tausend seiner besten Söhne.

Den Rest der Betrachtungen über den Frieden mit Sieg hat die Zensur schonungslos gestrichen — sie will offenbar auch keinen andern als den fleischigen und fetten Frieden.

Hoffnung auf die Gegenrevolution.

Im "Avanti", dem Zentralorgan der italienischen Sozialdemokratie, stellt der sozialistische Abgeordnete Scrotti ein Schulbeispiel für die Wandlungsfähigkeit italienischer bürgerlicher Blätter auf. Er knüpft sich des hochförmigen "Giornale d'Italia" vor, dessen Gründer der Minister Sonnino, dessen oberster Berater der ehemalige Minister Salandra ist.

Das die italienische Presse insbesondere über die Stockholmer Tagung und die russische Revolution zuhause gefördert hat, um die öffentliche Meinung in die Irre zu führen, überdeutet jedes Vorstellungsvermögen. Nachdem man Woche für Woche erzählt hatte, daß die russische Revolution ausgebrochen wäre, um dem energischen Kriegswillen des Volkes einen neuen Impuls zu geben, wobei man nicht unterließ, Vergleiche mit den "glänzenden Partagen" von 1915 zu ziehen, hat jetzt die italienische Presse in Anbetracht der Unmöglichkeit, die größte Fälschung aufrechtzuerhalten, die erste Lesart aus dem "Avanti" gezogen und gleichzeitig den systematischen Verleumdungsfeldzug gegen die Urheber der Revolution begonnen. Ich kann das Weiterleben der Petersburger Verächterparteiung des "Giornale d'Italia" vor Augen.

Teilangriffe der Franzosen.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 25. Mai 1917. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Im Wirtshaus-Abchnitt und nordöstlich von Armentières stießen nach starker Feuerwirkung englische Erkundungsabteilungen vor; sie wurden im Nahkampf zurückgeworfen.

An der Artoisfront nahm abends das Feuer zu; vornehmlich nordwestlich von Lens und bei Bullecourt. Bei Loos brangen englische Kräfte in unsere vordersten Graben, aus dem sie durch Gegenstoß vertrieben wurden. An einer räumlich begrenzten Stelle wird noch gekämpft.

Nordwestlich von Bullecourt sind Vorstöße mehrerer englischer Kompagnien vor unserer Stellung gescheitert.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nordlich von Croonelle und westlich der Straße Corbeny—Pontavert brachen abends nach lebhaftem Feuer einsetzende Teilangriffe der Franzosen verlustreich zusammen.

In der westlichen Champagne war die Kampftätigkeit der Artillerie gesteigert.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der gestrige Tag kostete die Gegner 10 Flugzeuge, die im Luftkampf und durch Abwehrschüsse zum Absturz gebracht wurden.

Auf dem

Östlichen Kriegsschauplatz

und an der mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Seefischen.

Luftangriff auf London.

W. L. B. Berlin, 25. Mai. (Amtlich.) Ein unserer Marine-Luftschiffgeschwader unter Führung des Korvettenkapitäns Straßer hat in der Nacht vom 23. zum 24. Mai die besetzten Plätze Südenghaus, London, Scheerneck, Harwich und Norwich mit Erfolg angegriffen. Alle Luftschiffe sind trotz der vervollkommenen feindlichen Abwehrmaßnahmen ohne Verluste und ohne Beschädigung zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Le Havre gesperrt.

* Rotterdam, 25. Mai. Nach zuverlässiger Meldung ist Le Havre als mißbrauchsfrei erklärt und gesperrt worden.

Die wichtigste Aufgabe.

W. L. B. Rotterdam, 25. Mai. Nach dem „Nieuwe Rotterdammer Courant“ berichtet „Manchester Guardian“ über ein Gespräch mit Terexhens. Dieser hoffe, eine Uebereinstimmung mit den Alliierten zu erreichen und dadurch Kerenski bei der Reorganisation der Armee zu unterstützen. Er halte jeden Pessimismus in bezug auf Rußland für unbegründet und weise jeden Gedanken an einen Sonderfrieden als Verräterei gegen Rußland und die neue Regierung zurück. Terexhens nannte sein Kabinett ein Kabinett der öffentlichen Sicherheit. Man sei zuerst allgemein der Ansicht gewesen, daß es in erster Linie darauf ankomme, mit einem neuen Friedensprogramm hervorzutreten. Jetzt sei man der Ueberzeugung, daß gleichzeitig mit der Bekämpfung der Front eine Verstärkung mit den Alliierten über die Kriegsziele erreicht werden müsse. Dies sei die wichtigste Aufgabe der neuen Regierung.

Italienischer Bericht.

Vom 24. Mai: Gestern griffen auf dem Karff nach 10stündiger sehr heftiger Beschießung die tapferen Truppen der 3. Armee an und drangen in die starken feindlichen Linien von Costagnese bis zum Meer ein.

Während unsere Infanterie auf dem linken Flügel nördlich von Costagnese den Gegner durch starke Vorstöße in einen harten Kampf verwickelte, besetzte sie im Zentrum und auf dem rechten Flügel, nachdem sie die feindlichen ihr gegenüberliegenden Verschanzungen entschlossen überschritten hatten, einen Teil des Gebiets südlich der Straße Costagnese—Dascemale, rückte über Dascemale—Luceti hinaus vor und bemächtigte sich Jamianos und der wichtigsten, sehr besetzten Höhen 92, 1 Kilometer östlich von Pietro Roffa, 77, 58 (Sagni) und 21.

Der Gegner, der zuerst durch den unerwarteten, ungeplanten Angriff überauscht und aus der Fassung gebracht worden war, unternahm gegen Abend eine heftige Gegenwirkung mit hartnäckigen, durch außerordentlich heftige Beschießungen unterstützten Gegenangriffen; er wurde mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Zur Laufe des Tages nahmen wir dem Feinde über 9000 Gefangene, darunter über 300 Offiziere, ab.

Unsere mächtigen Flugzeuggeschwader (150 Flugzeuge, darunter eine Gruppe Marinewasserflugzeuge) nahmen an der Schlacht teil. Sie warfen 10 Tonnen Bomben auf die feindlichen Linien und beschossen die Infanteriekampfen mit Maschinengewehren. Unsere Flieger sind sämtlich in ihre Lager zurückgekehrt.

Zu der mächtigen Artillerieabteilung trugen geschwungene Batterien neuen Modells wirksam bei, die an unsere Front gekommen sind, um die kräftigste Mitwirkung der verbündeten Armeen zu bekräftigen. Sehr wirksam war auch die von den Batterien unserer tapferen Marine geleistete Hilfe.

Im Abschnitt von Görz eroberten unsere Truppen, nachdem sie starke feindliche Abteilungen abgeschlagen hatten, ein besetztes Werk auf den Nordwestabhängen von San Marco und machten noch erbitterter Kämpfe merkwürdige Fortschritte im Gebiet des Monte Sanio und Rodice.

Russische Nationalitäten.

W. L. B. Kopenhagen, 25. Mai. Nach „Berlingske Tidende“ ist im letzten Ministerrat in Petersburg die Frage der Vertretung aller Nationalitäten Rußlands in der kommenden gesetzgebenden Nationalversammlung erörtert worden. Da es jedoch in Rußland nicht weniger als 250 verschiedene Nationalitäten gibt, stellt sich nun heraus, daß sich diese Frage zur Zufriedenheit aller Nationalitäten nur schwierig lösen läßt. Wahrscheinlich werde eine Lösung in dem Sinne erfolgen, daß gewisse Vertreter von Nationalitäten nur eine beratende Stimme in der Nationalversammlung erhalten. — Bei einer Tagung von Vertretern der Soldaten aus der Ukraine wurde ein Beschlus Antrag angenommen, der eine selbständige Regierung für die Ukraine und die Ernennung eines besonders ukrainischen Ministers verlangt.

Der Vertreter des Blattes hatte zuerst versichert, daß dort alles ganz ausgezeichnet ginge: überall hätte man die Arbeit wieder aufgenommen. Die Arbeiter würden sogar auf den Achtstundentag und Einhaltung der Feiertage verzichten, um für die bevorstehende Offensive des Generals Megejew reichliche Munitionsvorräte zu sichern. Deutschland solle sich ja keinerlei Hoffnungen machen, denn „das russische Volk hat nunmehr den Beweis erbracht, daß es für das demokratische Regime reif ist“. kaum 14 Tage später macht dieser Wahrheitsfanatiker die Entdeckung, daß es in Petersburg „eine Anarchie zuchtloser, ränkevoller und gewissenloser Gruppen gibt, denen die Stilllegung aller militärischen Werkstätten, die Verzerrung und Umkehr der Waffen zur Last fallen“.

Wer möchte sich bei dieser Gelegenheit nicht auch der wilden Angriffe der Presse in allen Verbandsländern gegen den Parisismus erinnern, nachdem dieser am 15. März beseitigt war? Ich schrieb damals prophetischen Geistes, dieselben Herrschaften, die heute den Parisismus beschimpfen, würden nicht säumen, ihn zu verherrlichen, ihm sich voll Sehnsucht und Klagen wieder zuzuwenden, sobald die Wirklichkeit ihr Mißgeschick von der „Revolution für den kräftigeren Krieg“ zerstückt haben würde. Nun wären wir so weit. Derselbe Berichterstatter des „Giornale d'Italia“, der eben noch versichert hatte, daß der Parisismus die abgrundlose Unordnung des russischen Reiches in allen militärischen und bürgerlichen Dingen, den Verrat, den Sonderfrieden mit den Mittelmächten und so weiter bedeute, schreibt jetzt:

„Das Reich, das diesem wirren Hausen von unentworfeltem Volkstümeln die Einheit und das Gewicht einer Großmacht gab, die Regierung, die für die internationale Politik Bürgschaften übernehmen konnte, ist heute ein Nichts. Gewiß, das Regime war korrupt. Der Parisismus hatte besonders während des Krieges eine Reihe schwerer Fehler begangen. Aber der Organismus war unversehrt und die Fehler waren noch wieder gutzumachen. Der Parisismus zeigte trotz seiner Schwäche noch Lebenskraft und stellte die einzige wahre Bürgschaft für die Fortsetzung des Krieges dar. Die Volksmassen sind (wenigstens hier in Petersburg) eine Bande von gewissenlosen Subjekten, die von Menschen geleitet werden, denen jedes Maß, jedes klare Ziel fehlt, die nicht wissen, was sie wollen, und die meistens von deutschen Agenten beeinflusst werden. Ideale besitzen sie nicht für einen Dreier, sie haben Revolution gemacht, weil das leicht war, nachdem die Polizisten von den Truppen ungebracht waren. Sie haben den Achtstundentag gefordert, um zu faulenzeln, und in dieser Forderung zeigt sich die größte Unreife dieses Proletariats für den politischen Kampf. Scheidse, den die Versammlungsbredner den General der Revolution nennen, ist ein Armenier, Tschepow ein Lette. In dem Vollzugsausschuß der Arbeiter und Soldaten fehlt das russische Element nicht gerade, aber es verschwindet vollkommen in einem Haufen von Letten, Esten, Litauern, Polen, Finnländern, Juden, Armeniern, Georgiern, Muselmanen. Die Revolutionspresse liegt in den Händen der Juden, wie das auch für den größten Teil der bürgerlichen Presse zutrifft. Die Juden sind in der Duma am rührigsten. Jüdische Studenten entfaltet die größte Schätigkeit, organisierten die jüdische Miliz, während die Russen überall in der Minderheit sind.“

Schließlich gibt der Berichterstatter der Hoffnung Ausdruck, daß die Provinz, die von der Revolution noch nicht so stark angegriffen wurde, die Reaktion wieder auf die Beine bringen wird.“

Was hier von der italienischen bürgerlichen Presse gesagt wird, trifft auch auf die französische, in gewisser Ausdehnung auch auf die englische Presse zu. Sie alle hoffen auf die Gegeurrevolution der Pariser, um den Krieg wieder in Gang zu bringen. Aber sie nennen sich alle Demokraten und behaupten sogar, es zu sein.

Die Eigenfinnigen.

Das Amsterdamer Parteiblatt „Het Volk“ enthält einen Bericht über die Verhandlungen des von der holländischen sozialdemokratischen Partei nach Paris entsandten Abgeordneten W. Liegen mit dem Geschäftsführenden Ausschuß der französischen Sozialisten, in dem sowohl die Mehrheit als auch die Minderheit vertreten war, darunter ein Mitglied der sogenannten Nienthaler Richtung. W. Liegen führte vor dem Ausschuß aus, daß sich die beiden kriegführenden Mächtigkeitsgruppen ungefähr mit gleichen Kräften gegenüberstünden und eine sehr lange Dauer des Krieges aus diesem Grunde noch zu erwarten sei. Selbst angenommen, daß die ökonomische Ueberlegenheit der Alliierten den Ausschlag gäbe, ein dem internationalen Sozialismus genehmer Friede habe unter den gegenwärtigen Umständen mehr Aussicht auf Verwirklichung als später.

Hierzu verteidigte W. Liegen die holländischen Sozialisten gegen den Vorwurf, eigenmächtig der internationalen sozialistischen Organisation vorgegriffen zu haben, indem sie die Stockholmer Konferenz herbeiführten. Er beklagte sich, daß die französischen Sozialisten nicht nur eine Anklage bei dem internationalen Bureau erhoben, sondern zugleich ihr sehr abprechendes Urteil gefällt hätten. Die Tagesordnung der Konferenz zu beeinflussen, habe jede Partei der Internationale das Recht. Die Deutschen glauben ebenso im Rechte zu sein wie die französischen Sozialisten, was ihre Haltung gegenüber dem Krieg angeht. Eine Entscheidung über diese Frage könne eben nur getroffen werden, wenn die Konferenz zusammengetreten sei. Die Wünsche der Franzosen sollen die äußerste Berücksichtigung finden. Die Möglichkeit dazu sei aber nur auf einer Konferenz gegeben.

Es wurde dann eine Anzahl Fragen an W. Liegen gerichtet, darunter von Renaudel, welcher sagte: „Wir wollen nicht als Richter auftreten, aber wir wollen wissen, mit wem wir in der Internationale zusammenarbeiten. Darum ist die Aussprache über den Ursprung des Krieges eine Notwendigkeit. Auf sie muß der eventuelle Friede gegründet sein, unerschütterlich und dauerhaft zu sein.“

Ich will wissen, ob mir die Internationale die Pflicht auferlegen wird, mit Scheidemann und so weiter in demselben Verband zu sein.“

Longuet fragte, ob auch W. Liegen der Ansicht sei, daß auf der Konferenz die Franzosen sich einer durch die Deutschen gebildeten Uebermacht gegenüber befinden würden. Das sei die stehende Meinung in Frankreich. Brade scheint noch schärfer als Renaudel gesprochen zu haben. Er verlangte für die Gezehmigkeit der Konferenz die Unterschrift Vanderveldes. Er sagte weiter: „Wenn übrigens Deutsche wie Mehring sich weigerten, an einem Tisch mit der Scheidemann-Gruppe zu sitzen, so können es die Franzosen wohl um so mehr.“

W. Liegen erklärte sich dann gegen eine historische Debatte und sagte: „Wolle die französische Partei nicht nach Stockholm gehen, so möge sie einen andern Vorschlag machen. Das Schicksal von Millionen von Sozialisten von einer Person wie Vandervelde abhängig sein zu lassen, sei unbillig.“ Am Schlusse der Versammlung hielt man es für besser, nicht abzustimmen. Der Nationalrat soll am 27. Mai darüber beschließen.

Eine Stimme im Dunkeln.

Der „Populaire du Centre“, das tägliche Organ der französischen Minderheit, wirkt im Sinne Longuets und Nitrals für die Beteiligung an der Stockholmer Konferenz und überhaupt für die Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen. Auf den Einwurf der Mehrheit, daß durch diese Beteiligung das moralische Ansehen Scheidemanns erhöht würde, antwortet das Blatt:

Wir haben die Reichstagsreden Scheidemanns gelesen. Auch auf die Gefahr hin, von manchen Leuten deswegen angebrüllt zu werden, erklären wir ohne Zaudern, daß wir in diesen Reden sehr oft den reinsten sozialistischen Geist wiedergefunden haben. So manche unserer Genossen könnten sich ganz gut an ihnen ein Beispiel nehmen. Zudem wird Scheidemann seit einiger Zeit von den Alldeutschen und der ganzen Regierungspresse heftig angegriffen, weil er sich für einen Frieden ohne Annexionen und ohne Entschädigung erklärt hat.

Das sind natürlich keine zureichenden Gründe, um sein Werk in allen Teilen zu billigen. Das deutsche Volk wird über ihn urteilen, wenn es aus den Schützengräben zurückkehrt. Aber er ist jetzt kein Vertreter im Reichstag und in der Internationale, und als solcher reist er nach Stockholm, es wäre deshalb ein Fehler, ihn abzulehnen.

Aber wenn er unglücklicherweise den Spieß umdreht und seinerseits das Werk der französischen Sektion, sowohl in Hinsicht auf die innere Politik wie auf die Arbeiter-Internationale, unter die Lupe nimmt, so wird es ihm leicht sein, mißerbende Umstände zu beanspruchen. Denn es wurden auch bei uns Fehler gemacht — enorme Fehler, deren Folgen für die Partei wie für das Land sehr traurig und schmerzhaft sein werden.

Was allerdings weder die französischen Renaudels noch die deutschen Gauche-Deute abhält, mit Scheidemann die ganze von ihm rednerisch vertretene Sozialdemokratie als „kaiserliche“ und als „Regierungs“-Sozialisten zu beschimpfen und ihre Friedensarbeit in Grund und Boden zu verdammen. Sowohl die Renaudels wie die deutschen „Unabhängigen“ können sich aber rühmen, alles Volk vom „Temps“ bis zur „Deutschen Tageszeitung“, von Briand bis Heydenbrand auf ihrer Seite zu haben.

Notizen.

Liberaler Schilfbürgerstreich. Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung hat den vom Magistrat beantragten Ankauf der Gewerkschaft Lier mit 57 gegen 47 Stimmen bei drei Enthaltungen abgelehnt. Zunächst wurde ein von den Sozialdemokraten und Mitgliedern der Freien Fraktion gleichlautend eingebrachter Antrag, der Magistrat möge auf eine Ermäßigung des Kuzenpreises von 14500 auf 12500 Mark hinwirken und auf dieser Basis weiter unterhandeln, einstimmig angenommen. Die Vorlage selbst wurde jedoch alsdann mit der angegebenen Stimmenzahl abgelehnt. Für sie stimmten die Sozialdemokraten, gegen sie die Bürgerlichen, von einem knappen Duzend abgesehen. Die Ablehnenden begründeten ihre Haltung damit, daß das Mißlo zu hoch sei und daß nach dem Kriege große Mengen Kohle zu billigen Preisen erhältlich sein würden. In Wirklichkeit liegt die Sache so, daß die Liberalen grundsätzliche Gegner der kommunalen Eigenbetriebe sind. Deshalb lehnten sie auch diese Vorlage ab.

Arbeiterkongresse in Rußland. Der Volksgesundheitsrat des Arbeiter- und Soldatenrats hat beschlossen, auf den 1. Juni einen Kongreß von Vertretern der Arbeiter- und Soldatenräte ganz Rußlands und der Organisationen der Front-Armeen einzuberufen.

Kriegsbeschädigte in Dänemark. In Aarhus sind aus Rußland über Helsingborg mit einem schwedischen Hospitalsschiff 225 Kriegsbeschädigte, nämlich 12 deutsche Offiziere, 38 Unteroffiziere und Gemeine sowie 82 österreichische Offiziere, 113 Unteroffiziere und Gemeine, eingetroffen. Sie verblieben die Nacht über an Bord und wurden dann im Lazarettzug nach dem Barackenlager bei Hald übergeführt. Ferner sind gestern vormittag mit dem Hospitalsschiff „Imperator“ 152 russische Kriegsbeschädigte, zumeist aus österreichischen Kriegsgefangenenlagern, in Helsingör eingetroffen. Sie wurden von dort nach dem russischen Gefangenenlager bei Horsved übergeführt. Mit den gestern eingetroffenen Transporten ist die Hälfte der zur Ueberführung nach Dänemark bestimmten, insgesamt 2000 Kriegsbeschädigten deutscher, österreichischer und russischer Nationalität in den dänischen Lagern eingetroffen.

Sudenburg
Theodor Kraft
 Halberstädter Straße 37
 Herren- und Knabengarderobe
 Herrenartikel
 Filzhüte, Mützen
 Herren-Strohüte
 Knaben-Strohüte
 Herren-Wäsche
 Krawatten
 Schirme
 Stöcke
 neuer Art in großer Auswahl.

Herliche Neuheiten
 in Blumen all. Art, Zier-
 blumen, Dekorationsblumen,
 Rosensträuße, Kranzweige,
 alle Sorten Kranzblumen,
 Brautkränze, gold, Silber, grün,
 Blätter, Weiss, Grauer, alle
 Bestandteile zur Blumen-
 anfertigung
C. Siebert, Karlsstraße 4
 Ecke Brandenburger Straße
 4417 beim Feuerwehrtor.
 Billigste Bezugsquelle für
 Gärtner u. Floristen.

Meine
Partieposten
 bieten große Vorteile!
 4404 Neuheiten in
**Anzügen u.
 Paletots**
 für Herren u. Knaben
 jeder Größe u. Material
 nach Bedarf u. gut Stoffen,
 geschneidert u. höher.
Sieverlings
 Etagegeschäft
 Jakobstr. 17, 1

Haar
 Schneiden, Waschen,
 Frisieren, etc.
 Breitenweg 118.



**STROH
 HÜTE**
 in großer Auswahl!

Gradrandige Herrenhüte aus Rusticgeflechten	4.15	3.60	3.15	Herrenhüte Panamaformen, aus Bast	2.75	2.10	1.95	
Gradrandige Herrenhüte eleg. Formen, mit doppeltem Rand	7.75	7.00	6.50	Herrenhüte in ver- schied. Formen, aus Stroh	2.95	2.10	1.45	
Knabenhüte aus Strohgeflechten	2.10	1.75	1.25	Knabenhüte aus Bast, in vielen Formen	1.95	1.65	1.45	
Feldhüte für Herren und Knaben	1.25	1.15	95	80	Knabenhüte aus feinem Bast	3.25	2.95	2.65

Oberhemden, Sporthemden, Kragen, Manschetten,
 weiche Sportkragen, Herren-Krawatten, Hosenträger usw.
 in großer Auswahl

Lange & Münzer
 Breitenweg 51, 51a, 52.

Meine
Partieposten
 bieten große Vorteile.
 Neuheiten in
Damen-Garderoben
 aus noch guten Stoffen und
 zu bekanni billigen Preisen
 Schicke Kostüme, Jacken
 und Röcke
 in schwarz, blau u. farbig
Regenmäntel Stoff u.
 alle Farben, feste Formen
Lederfarb. Mäntel neueste
Moderne Blusen
 in allen Farben 4404
Sieverlings
 Etagegeschäft,
 Jakobstr. 17, 1 Tr.

Spargel
 eigener Ernte täglich 2 mal frisch
 billig, à Pfund von 15 Pf. an
 hat abzugeben 278
Wilhelm Theuerkauf
 Jakobstr. 46, Teleph. 2232

Birka
4000 Flaschen
 Apfelsperle,
 Birnam,
 Johannisbeer-,
 Stachelbeer-,
 Weiß- und Rotweine,
 Bomlewein,
 hochfeiner Fruchtsekt,
 echter Malaga,
 echter Sherry,
 Himbeer- u. Scharin-
 Fruchtsaft, naturell,
 echter
 Aromatique.
 Nur soweit Vorrat, direkt an
 Verbraucher, nicht an Zwischen-
 verläufer.

R. Lehmann
 Obenstedter Straße 47
 Ecke Friesenstraße.
 Fernruf 4103. 278

1 Bl. Wiener Gafin, 11 Bl. A.
 1 Babenanne u. Gaslangbräu
 zu verk. Sabelbergerstr. 18, p. 1

Geschlossen **1. und 2. Festtag** **Steigerwald & Kaiser.**

Um unsern Angestellten eine erwünschte und
 verdiente Erholung zu beiden Pfingsttagen verschaffen
 zu können, halten wir
**unsre Geschäfte
 am Pfingstmontag geschlossen.**
 Wir bitten unsere geschätzte Kundschaft, sich
 — zuzal mit photographischen Bedarfsgegenständen
 — rechtzeitig versehen zu wollen.
H. P. Fritsche **F. Krönings Söhne**
 Jakobstrasse 5 Breitenweg 209/10
Gebrüder Mittelstraß
 Breitenweg 38
Albert Schmidt **Nicolaus Schmetz**
 Breitenweg 56 Breitenweg 12

Am 1. und 2. Pfingstfesttag bleibt mein
 Geschäft ~~offen~~ geschlossen. 4290
A. Karger, Gr. Marktstraße 8.

Brennholz
 Stückenweise, Feinstes 3.50 Mark, zu haben 4619
Rogätzer Str. 6, bei Fricke.

Geschäfte: 422
**Elegante Herren- und
 Junglings-Garderobe**
**Strick-, Schrock- und
 Gamaschen-Handlung**
P. Fröhmann
 Breitenweg 87, 1 Trepp
 gegenüber Rosenhofsplatz.

Kleine Möbelfahren
 billigste Preise
 alle für Einpferdigerfahr-
 werke übernehmbar sofort 4504
 Hanne Radler, Schützenstr. 8,
 Telephon 2250 und 2475.

Zum Feste empfehle: 4479

Fette Enten
 fette Hühner
 Brathähne u. Boulets
 Belgische Kaninchen.
W. Stoessel
 Breitenweg 228. — Fernsprecher 1155.

Schweineborsten
 in allen Größen, auch 4554
E. Liebenow
 Magdeburger Str. 21.

Basta-Wein
 Das Beste für 4395
 Blutarme, Magenleidende, Genesende u. a.
 rot herb, rot halbsüss, weiss mild
 1; FL Mk. 6.00 m. FL.
 Zu haben in allen Apotheken, Drogerien, Kolonialwarengeschäften.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 25. Mai 1917.

Sondervorstellungen im Viktoria-Theater.

Auch in diesem Jahr ist es gelungen, das Viktoria-Theater für einige Sondervorstellungen für die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins und der Gewerkschaften zu gewinnen. Die erste dieser Vorstellungen wird am Montag den 4. Juni, abends 8 Uhr, stattfinden und Gerhart Hauptmanns pathendes Märchenbrosam

„Die versunkene Glocke“

bringen. Wir haben für den Eintritt einen einheitlichen Preis von 50 Pfg. festgesetzt. Die Karten sind zu haben:

Im Parteisekretariat, Große Münststraße 3, 2 Tr.
Bei folgenden Bezirksleitern des Sozialdemokratischen Vereins:

- U. Winger, Hundsbürger Straße 2.
- Felix Prüfer, Rogauer Straße 36.
- Gustav Klees, Große Münststraße 7.
- Wilhelm Dehlschlager, Bahnhofstraße 41, Hof 4 Tr.
- Albert Rinke, Kafenstraße 5, 2 Tr.
- Karl Schmidt, Friesenstraße 56, Hof 2 Tr.
- A. Beit, Martinstraße 7.
- Karl Schumann, Welterhüser Straße 16.

Ferner in folgenden Gewerkschaftsbüros: Metallarbeiter, Gr. Münststraße 3, 1 Tr.; Fabrikarbeiter, Knochenhauerstraße 27/28; Holzarbeiter, Große Münststraße 7; Transportarbeiter, Steyngstraße 38; Bäcker, Große Münststraße 3, 3 Tr.; im Arbeitersekretariat, Große Münststr. 3, 1 Tr., und in der Buchhandlung Volksstimme.

Wir bitten unsere Freunde, für die Veranstaltung lebhaft zu werben und auch den noch kommenden Vorstellungen ihr Interesse zuzuwenden.

Der Arbeiter-Bildungs-Ausschuß.

Prämien für Kriegsjungen.

In weiten Kreisen der Bevölkerung ist die Auffassung vertreten, daß für Knaben, die in der Kriegszeit geboren werden, Prämien gewährt werden. Das ist nicht richtig, vielmehr können aus der Kriegskinderprämie, die durch die Kronprinzessin ins Leben gerufen ist, Beihilfen gewährt werden, wenn die Ehefrau eines Kriegsteilnehmers einem Kinde das Leben schenkt.

Die Beihilfen werden aber nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen gegeben. Die Voraussetzungen sind: das Kind muß nach dem 19. September 1915 geboren sein, und zur Zeit der Geburt des Kindes muß der Vater im Heeresdienst sich befinden haben. Die Löhnung des militärpflichtigen Vaters darf nicht mehr als 20 Mark im Monat betragen, und das Gesuch um Gewährung der Beihilfe muß innerhalb der nächsten 3 Monate nach der Geburt des Kindes, eigenhändig von der Mutter geschrieben, eingereicht werden. Die Mutter muß durch besondere Umstände in eine außerordentliche Notlage geraten sein und sie darf außer der Kriegsunterstützung und Wochenhilfe keine andern Einnahmen oder Vorteile haben.

Die Gesuche müssen an die Geschäftsstelle für Kriegskinderprämie der Kronprinzessin, Berlin W 62, Wichmannstraße 20, gerichtet werden und können bei den Magistraten und auf dem Lande an das Landratsamt zur Weiterreichung eingeleitet werden. Dokumente, Urkunden, Geburtscheine dürfen nicht mitgeschickt werden.

Wochenverteilungsplan für Fleisch. Es laufen in der Woche vom 28. Mai bis 3. Juni 1917: Am Dienstag 8 bis 1 und Donnerstag 8 bis 1 Gruppe 1, am Dienstag 3 bis 8 und Freitag 8 bis 1 Gruppe 2, am Mittwoch 8 bis 1 und Sonnabend 8 bis 1 Gruppe 3. Fleisch wird nur abgegeben: Am Dienstag und Mittwoch auf die Magdeburger Zuschnittsleischkarten Marken 31 bis 35 a) bei Erwachsenen zur Entnahme von je 50 Gramm auf Marke 31, 32, 33, 34, 35, b) bei Kindern zur Entnahme von je 25 Gramm auf Marke 31, 32, 33, 34, 35. Auf die Marken 31, 32 und 33 muß Rindfleisch, auf die Marken 34 und 35 kann Kalb-, Hammelfleisch und Wurst entnommen werden. Für sämtliche vorkommenden Fleischarten wird auf die Zuschnittsleischkarten mit Preisnachlass eine Preisermäßigung von 1,60 Mark für das Pfund Fleisch, jedoch nur beim Einkauf in der auf der Karte verzeichneten amtlichen Fleischverkaufsstelle gewährt. Die Preise sind durch besondern Preisausgang bekanntgegeben. Am Donnerstag, Freitag und Sonnabend auf die Reichsleischkarten Marken 11 bis 20 der Karte für Erwachsene und Nr. 6 bis 10 der Karte für Kinder zur Entnahme von je 25 Gramm. Auf die Marken 11, 12, 13, 14, 15 der Karte für Erwachsene und 6 und 7 der Karte für Kinder muß Rindfleisch, auf die Marken 16 und 17 für Erwachsene und 8 für Kinder kann Kalb- oder Hammelfleisch, auf die Marken 18 und 19 für Erwachsene und 9 für Kinder kann Wurst entnommen werden. Sämtliche vorgenannten Marken beinhalten zugleich zum Einkauf von Hüner-, Huh-, und Freibankfleisch, daneben berechtigt die Marke Nr. 20 der Reichsleischkarte für Erwachsene und Nr. 10 für Kinder nur zum Einkauf von Hüner-, Huh-, und Freibankfleisch. Hüner werden im Durchschnittsgewicht von 200 Gramm und Hühnerfleisch in der vierfachen Menge auf die Fleischmarken angerechnet.

Zur Fettverteilung schreibt der Magistrat: Die Marke Nr. 3 sowie die Marken Nr. 5 und 6 des Markenabschnitts für Mai treten am Donnerstag den 31. Mai außer Kraft. Die Marke Nr. 1 des Markenabschnitts für Juni tritt am Freitag den 1. Juni in Kraft; sie berechtigt zum Empfang von 60 Gramm Butter. Die Marke Nr. 3 des Markenabschnitts für Juni tritt ebenfalls am 1. Juni in Kraft; sie berechtigt zum Empfang von 125 Gramm Speiseöl aller Art. Die Marke gilt nur als Sperrmarke; eine Gewähr dafür, daß Del auf die Marke erhältlich ist, kann nicht übernommen werden.

Verichtigung. Für die Teilnehmer an der Kriegskinderprämie in der Woche vom 4. bis 9. Juni dieses Jahres wird die Fleischkarte Nr. 11 (nicht wie infolge eines Schreibfehlers angegeben die Fleischkarte Nr. 5) abgenommen.

Lederriemen aus Eisenbahnwagen gestohlen. Der Arbeiter Gustav Klees aus Scherben schmitt am 11. Februar d. J. auf der Fahrt von Magdeburg nach Köthen im Eisenbahnwagen von der Lokomotive die Lederriemen ab und nahm sie mit. Er erhielt vom hiesigen Schöffengericht wegen Diebstahls in Zerknirschung mit Sachschädigung 3 Wochen Gefängnis.

Arbeiterjugend. Die Bezirke Altstadt und Buckau unternahmen am 1. Pfingsttag einen Ausflug nach Dornburg. Treffpunkt morgens 8 Uhr am Artilleriedenkmal in Friedrichstadt. Für Wilhelmstadt ist eine Heidewanderung geplant. Abfahrt morgens 8 Uhr vom Hauptbahnhof. Fahrgehalt 1,25 Mark. Die für Alte Neustadt geplante Heidewanderung findet nicht statt. Die Alte Neustädter treffen sich morgens 1/2 Uhr am Betriebsrat zu einer Dampferfahrt nach Rieggrip. Musikinstrumente und Humor mitbringen! Die Sudenburger treffen sich schon am Sonnabend abend am Eisellerplatz zu einer Heidewanderung. In Neuhaldensleben wird übernachtet. Es entfallen etwa 2 Mark Unkosten. Die Neue Neustädter treffen sich um 7 Uhr zu einer Tagesstour nach Kitzau, Quickborn-Duelle. Rückfahrt mit dem Dampfer. Am 2. Pfingsttag finden Bezirksausflüge statt, die zum gemeinsamen Ziele den „Bocksberg“ haben. Abmarschzeiten: Altstadt 1/2 Uhr von der Holzbrücke, Buckau 1/2 Uhr vom Wilhelmstgarten, Neue Neustadt 2 Uhr vom Nikolaipark, Sudenburg 2 Uhr vom Eisellerplatz, Wilhelmstadt 1/2 Uhr von der Holzbrücke. Gute Beteiligung an allen Wanderungen ist Pflicht. — Die Altstadtler werden erucht, zu ihrem Wiederabend, der heute Freitag stattfindet, zahlreich zu erscheinen und die Wiederbühner nicht zu vergessen.

Die Walderholungsstätte Mörser für Männer wird am 1. Juni dieses Jahres den Betrieb wieder eröffnen. Die täglichen Verpflegungskosten betragen wie im Vorjahr für Erwachsene 1,20 Mark und für Knaben unter 12 Jahren 0,75 Mark. Zur Hin- und Rückfahrt nach und von Mörser hat die Eisenbahndirektion die Züge 8.15 vormittags ab Hauptbahnhof, 8.20 vormittags ab Bahnhof Neustadt, 10.31 vormittags ab Hauptbahnhof, 10.36 vormittags ab Bahnhof Neustadt und 7.18 Uhr abends ab Mörser nach Magdeburg zur Verfügung gestellt. Besondere Wagen 4. Klasse werden, soweit irgend möglich, in den betreffenden Zügen laufen. Die Benutzung der Straßenbahn nach dem Hauptbahnhof ist gegen Zahlung eines Abonnementpreises von 1,25 Mark für zwölf Wochentage auch für dieses Jahr von der Straßenbahn wiederum gestattet worden. Anmeldungen für die Walderholungsstätte Mörser nimmt die Geschäftsstelle der Erholungsstätten — Krankenkasse der Stadt Magdeburg — Spiegelbrücke 31, entgegen; dajelbst wird auch jede Auskunft gern erteilt.

Die Unterrichtszeiten in der kaufmännischen Pflichterziehungsschule sind mit Beginn des Unterrichts nach den Pfingstferien dieses Jahres bis auf weiteres in folgender Weise festgesetzt: Montags, Dienstags, Mittwochs, Donnerstags, Freitags und Sonnabends von 8 bis 12 Uhr vormittags; Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 2 bis 6 Uhr nachmittags. Es besteht die Pflicht zum Schulbesuch auch für die Zeit der Arbeitslosigkeit der Schulpflichtigen.

Von der Auskunfts- und Fürsorgestelle für Lungentranke. Im Kriegsjahr 1916 wurde die genannte Fürsorgestelle in gesteigertem Maßstab in Anspruch genommen. Die Zahl der Gesamtuntersuchungen betrug 3915, die der Erstuntersuchungen 1481, wovon 233 Männer, 539 Frauen und 709 Kinder waren. Von diesen hatten sich 1160 selbst gemeldet, 246 waren von Ärzten, 15 von der Armendirektion, 47 vom Wohlfahrtsamt und 13 von der Kriegsfürsorge der Stelle zugewiesen. Von den Untersuchten blieben 693 in Beobachtung, 31 wurden einem Krankenhaus, 62 den Ärzten überwiesen, 69 für eine Kur in Elmien, 46 in Heilstätten, 66 in Port 2, 13 in Mörser und 4 in Köthenrode vorgeschlagen; 492 sind als gesund befunden worden. Kranken- und Stärkungsbedürftigen wurden 6000 Liter Milch im Werte von 1680 Mark und für 362 Mark Schinken, daneben Lebertran, Griech- und Hafersluden, kondensierte Milch und Reis, soweit als möglich, verabreicht. Durch Fürsprache der Stelle wurden Kriegserfrauen, in deren Familie Tuberkulose herrschte, höhere Unterhaltungen gewährt, Arbeit vermittelt und gesündere und dabei billige Wohnungen auf städtischen Grundstücken beschafft. Die Einnahmen der Stelle haben betragen 16 747,17 Mark, die Ausgaben 18 272,71 Mark, das Vermögen 16 979,67 Mark.

Anträge auf Versorgungsgebühren. Noch immer sind viele Hinterbliebene von Kriegsteilnehmern der Ansicht, daß ihnen infolge des Todes eines Angehörigen die etwa zustehenden Versorgungsgebühren ohne weiteres bemilligt werden. Sie veranlassen daher zunächst nichts, sondern warten ruhig ab. Erst nach einiger Zeit, wenn ihnen außer der Todesnachricht keinerlei weitere Mitteilung zugegangen ist, erkundigen sie sich nach dem Verbleib ihrer Gebührente. Abgesehen davon, daß auf diese Weise die Angelegenheit verzögert wird, können damit auch Nachteile für sie verbunden sein, da manche Gebührente, wie zum Beispiel die Zuwendungen auf Grund des Arbeitseinkommens des Verstorbenen, erst von dem Zeitpunkt des Antrags ab bewilligt werden dürfen. Erneut wird daher darauf aufmerksam gemacht, daß zur Erlangung der Versorgungsgebühren die Stellung eines Antrags seitens der Hinterbliebenen notwendig ist. Man wende sich in jedem Falle nach dem Eintreffen einer Todesnachricht so bald als möglich an die amtliche Fürsorgestelle für Kriegshinterbliebene oder an die Ortspolizeibehörde. Diese Stellen leiten die Anträge weiter und sind gern bereit, den Hinterbliebenen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Schule für Rumänen. In einem Hause in der Luisenstraße in Berlin fand die Polizei 18 große Kisten, die mit „Käse“, „Frauen-“ und „Kinderstiefeln“, Nähgarn und andern Sachen, deren die Schuhmacherei bedarf, gefüllt waren. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß die Waren einem Rumänen gehörten, der in einem Hotel in der Gegend des Alexanderplatzes wohnte. Dieser hatte sie unter der Hand zu hohen Preisen angekauft, um sie auszuführen und in seiner Heimat wieder zu Geld zu machen. Die Waren wurden beschlagnahmt und einer Schuhfabrik in Berlin überwiesen. Gegen den Rumänen wurde ein Strafverfahren eingeleitet.

Die neue Lohnzulage der Magdeburger Holzarbeiter scheint wie auch früher schon immer auf Widerstand bei den Arbeitgebern zu stoßen. Die ungenügende Verteuerung aller Verbrauchsgegenstände zum Lebensunterhalt zwang die Magdeburger Holzarbeiter eine abnormale Zulage von 20 Pfennig pro Stunde zu fordern. Der heutige Verdienst ist 79 Pfennig pro Stunde, bei 52 Stunden Arbeitszeit macht das 41,08 Mark pro Woche. Dieser Verdienst steht in gar keinem Verhältnis zum notwendigen Aufwand in der Familie und erfordert dringend eine Aufbesserung. Die Lokalarbeiter des Verbandes hat antragsgemäß dem Arbeitgeber-Schutzverband die Forderung der Holzarbeiter am 12. Mai unterbreitet und erst am 23. d. M. wurde ihr die Mitteilung, daß der Vorsitzende der Arbeitgeber-Organisation bis 12. Juni bereit sei und der 2. Vorsitzende sich weigert, die Sache in die Hand zu nehmen.

Die Lokalarbeiter wird nun den Arbeitgebern einzeln die Forderung mitzuteilen, daß sofort 10 Pfennig pro Stunde und weitere 10 Pfennig am 1. September d. J. zu zahlen sind. Sie fordern ihre Mitglieder also auf, unter Beachtung ihrer Arbeitsverträge diese Abmachung anzustreben. Wir hoffen auf Entgegenkommen der Arbeitgeber, da ja heute Preise für die Fertigungszulage gezahlt werden, die die Erhöhung ertragen können.

Die Lokalarbeiter.

Es war wieder nichts! Der von Stadt und Land herbeigehnte Regen, der die Atmosphäre reinigen, den Staub auf den Straßen beseitigen und den Pflanzen endlich das Städtgebiet in Frage kommt, ausgeblieben. Wohl öfneten sich am Donnerstag abend auf kurze Zeit die regenschwangeren, schwarzen Wolken, sogar einige Blitze mit nachfolgenden Donnerläsen ließen die Bewohner erkennen, daß etwas im Anzug war, aber — es blieb bei einem schlichtesten Versuch, die Schleusen des Himmels zu öffnen. Nur einige wenige Minuten kam es in dicken Tropfen herab, gerade reichte das Quantum hin, den Straßenstaub auf kurze Zeit zu beseitigen, dann währte es nicht lange, da blinkten auch schon wieder die Sternlein am dunkeln Nachthimmel auf und mit der ersehnten himmlischen Labung war es vorbei. Während also das Städtgebiet ziemlich trocken blieb, soll die Umgegend ausdehnende Niederschläge erhalten haben, die auch die am Freitag eingetretene allgemeine Abkühlung erklären. Vielleicht holen die nächsten Tage noch nach, was der vielversprechende Donnerstag verläumt hat.

Keine Sonderzüge zu Pfingsten. Die Eisenbahndirektion weist wiederholt darauf hin, daß zu Pfingsten nach strengen Weisungen keine Sonderzüge gefahren werden können, da Lokomotiven und Zugmannschaften nach wie vor in erster Linie für die Bewältigung des Güterverkehrs gebraucht werden.

Preiswucher mit Vogelfutter. Fortgesetzt werden im Kleinhandel für Vogelfutter teilweise Preise gefordert, die einen unangemessenen Gewinn einschließen. Da Vogelfutter allgemein als Futtermittel zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs gehört, fällt es mit in den Kreis der Waren, auf deren Preisüberwachung sich das Arbeitsgebiet der Preisprüfungsstellen erstreckt. Diese sind jetzt von der Volkswirtschaftlichen Abteilung des Kriegsernährungsamts ersucht worden, solchen Preissteigerungen entgegenzutreten.

Vom roten Kreuz sind aus geschrieben: Wie auch in den früheren Jahren hat das rote Kreuz in Traucau, Babelsbergstraße 1, eine Wertungsstelle für Obst und Gemüse eingerichtet. Der Mangel an Zucker, geeignetem Einmachmaterial und so weiter wird im allgemeinen das Spenden fertiger Obst- und Gemüsekonzerven ausschließen; infolgedessen wird sehr gebeten, frisches Obst und Gemüse an die obengenannte Stelle zu liefern; auf Telephonnummer 3004 kann auch gern Abholung erfolgen. Gegenwärtig ist besonders Spargel und Nhabarber sehr erwünscht, wie denn überhaupt Obst- und Gemüsekonzerven insbesondere für die Feldarbeit eine willkommene und gesunde Zusatzkost bedeutet. Wir wären sehr dankbar, wenn uns, wie in den früheren Jahren, wieder reichliche Spenden zum Besten unjrer Krieger zugewendet würden.

Gestohlen wurden in den letzten 8 Tagen aus einer verlassenen Wohnung in der Braunschweigstraße eine silberne Herrenremontuhr mit Goldband nebst kurzer Dublette, eine silberne Herrenremontuhr nebst silberner Kette, eine goldene Uhrkette mit einer Korallenhand als Anhänger, eine lange silberne Uhrkette und ein goldener Herrenring; aus einem Stall, der sich in einer Gartenparzelle in der Petalozzistraße befindet, 3 Hühner und 4 Kaninchen; in der Nacht zum 25. aus einem solchen in der Helmholtsstraße 8 Hühner.

Ermittelte Diebe. Ein Arbeiter aus Biere und ein solcher aus Giedendorf sind als die Diebe ermittelt, die, wie gemeldet, berichtet, von einem Fuhrwerk zehn zugeschnittene Gefangenenhosen gestohlen haben. In Giedendorf wurden vier der Hosen vorgefunden. Der Verbleib der noch fehlenden Zuschnitte ist nicht bekannt.

Zu Gast genommen wurde der Kolonnenführer Adolf Nicht von hier, der auf der Gültabfertigung des Hauptbahnhofs beschäftigt war und dringend verächtlich ist. Rissen, die er verlor, gewaltsam geöffnet und Güter, namentlich Konerven und Bismarckwaren, daraus gestohlen zu haben. Beweisstücke wurden vorgefunden. Er hat auch Waren an eine Güterbodenarbeiterin verpackt, in deren Unterrod eine große Ladung vorgefunden wurde, die zur Aufnahme gestohlener Güter diente. Ferner wurde eine Arbeiterin aus Kalbe a. S. festgenommen, die dort unter erschwerten Umständen Geld, eine Uhr und Kleidungsstücke gestohlen hat.

Zimmerbrand. Am Donnerstag abend gegen 6 1/2 Uhr gerieten in einem Wohnzimmer des dritten Obergeschosses Klosterbergstraße 7 auf nicht ermittelte Weise die Fenstergeraden und einige Möbel in Brand. Das Feuer konnte von der alarmierten Feuerwehr mit dem kleinen Gerät gelöscht werden.

Theater, Konzerte etc.

Besprechungen.

Viktoria-Theater. Der Weichsteufel von Schönherr ist in den Spielplan aufgenommen worden. Leo Lischler leitete wieder das Drama und spielte auch wieder die Rolle des „Sauglischenmannes“, aber gar nicht so verzagt und schüchtern, sondern, wie es in der Rolle liegt, mit dem trotzigem Akt des wohl seiner Schwäche bewußten, aber außerordentlichen Individuums. Stephanie Robn-Ressel als Weib von starker Wirkung. Sie schob ihr Männer wie Schachfiguren mit dem heißen Impuls des marmstollen Weibes. Die hart realistische Linie ihrer Kunst bildeten die Konturen des Weichsteufels, wie sie von Schönherr in meisterhafter Charaktermalerei entworfen wurden. Einen physisch ungeheuerlichen Grenzjäger stellte Paul Rudolf Schulze auf die Bühne. Naturwille und Naturkraft fanden bei ihm auf gleicher Höhe. Das Publikum bewertete grundsätzlich nur die Zufälligkeiten des Dialogs, die auf das dramatische Summoristische hinauswollten. Den „Weichsteufel“ sahen wohl nur wenige.

Der Tonkünstlerverein hat nun auch seine Saison bejähloffen. Es war eine Kriegsjahrsaison der Magdeburger Kammermusik in ausgesprochenstem Sinne. Die Besetzung des Quartetts mußte bis auf eine Kraft ergänzt, das Programm verschiedentlich wesentlich geändert werden. Die Kassennot ließ eine Pause in den Konzerten eintreten, so daß, um ihre Zahl innewahalten, das letzte Konzert erst jetzt stattfinden konnte. Trotz dieser Mißstände ist die künstlerische Bilanz, die unter Prof. Kaufmanns umsichtiger Leitung erreicht wurde, eine sehr anerkennenswerte. Ein qualitatives Weniger hat es nicht gegeben, so daß ein lobenswerter Fazit entfiel. Im letzten Konzert wurde statt der Nieder der ausgebliebenen Sängerin die F-Dur-Sonate Verhovens von Hans Paffermann und Prof. Kaufmann mit sehr feinem Erfolg gespielt. Außerdem gab es noch Schubert und Brahms, die im Tonkünstlerverein von je zu Hause waren und auch wieder mit stillem Genuß entgegengenommen wurden. — Von den anderen Konzerten dieser Tage ist noch ein Domkonzert zu registrieren, in dem heimische Künstler als ausführende und Tonsetzer zur Geltung kamen und das der heimischen Tonkunst eine freundliche Note ausstellte. Neben Orgelsachen, Geigen- und Gesangsbeiträgen kam auch der Domchor unter Musikdirektor Stubnes Leitung zur Geltung.

Mitteilungen der Direktoren.

Viktoria-Theater. Heute Sonnabend, zum letzten Male: König. Anfang 8 Uhr. Sonntag und Montag zum ersten Male: Die verlorene Nacht. Anfang 8 Uhr. Sonntag nachmittags: Konzert. Montag nachmittags: Abend der Subalternen.

Aus der Parteibewegung.

Die Parteiblätter gehören nicht der Partei. So lautet die neue, etwas unwahrscheinliche Theorie, welche die „Leipziger Volkszeitung“ anlässlich des Redaktionswechsels der „Gleichheit“ aufstellt.

Die „Gleichheit“ war kein Parteiorgan wie irgendein andres. Sie war die persönliche Schöpfung, das individuelle Lebenswerk einer einzelnen Frau, sie war ihr geistiges Eigentum, der Inbegriff, die Verkörperung einer Jahrzehnte hindurch mühselig und bedeutend geleisteten Arbeit. In der Wegnahme der „Gleichheit“ befand sich eine Verletzung geistiger Leistung, der (deren?) sich heute auch der ordinärste bürgerliche Unternehmer nicht schuldig machen möchte.

Wir möchten nicht lesen, welche flammende Entrüstung die „unabhängige“ Presse aufbrachte, wenn irgendein Angehöriger der Mehrheit das von ihm seit einem Menschenalter redigierte Parteiblatt als sein geistiges Eigentum in Anspruch nehmen wollte, zum Beispiel die in der Leipziger Volkszeitung gemäßregelten Redakteure Pollender, Rilge und Kressin, die dort über 20 Jahre tätig waren. Da würde ihm sofort bedeutet, er habe bloß seine verdammte Pflicht und Schuldigkeit getan und sei dafür bezahlt worden. Den Erfolg verdanke das Blatt in erster Linie den Tausenden von Proletariern, die keine Mühe der Verbrennung geschehen hätten, und Vergleichs mehr. Im Falle der „Gleichheit“ ist dieses Auftrumpfen mit dem „geistigen Eigentum“ einer Frau, die seit 2 Jahren keine Parteibei- träge mehr gezahlt hat, um so jeftümmer, als das Blatt bekanntlich von Emma Jhrer als „Arbeiterin“ gegründet worden und erst später vom Verlag Diez übernommen worden ist.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Sifersleben-Halberstadt-Bernigerode.

Halberstadt, 25. Mai. (Verkauf von Hafsersleben.) Am 25., 26. und 27. Mai sind bei dem betreffenden Kaufmann die Lebensmittelmärkte Nr. 80 und 81 vorübergegangen. Markt 80 erhält der Käufer sofort zurück, Markt 81 besteht der Kaufmann und reicht die gesammelten Marken 81 am 29. Mai bis mittags 12 Uhr der Einkaufskommission, Heinrich-Julius-Straße ein, die ihm auf Grund der Marken die Waren zuteilt. Der Verkauf erfolgt dann vom 2. Juni ab in den betreffenden Geschäften gegen Abgabe der abgekampften Marken 81. Auf jede Marke entspricht 1/2 Pfund Hafsersleben. Es wird darauf hingewiesen, daß die gekauften Marken eingelöst werden müssen.

(Verkauf von Kriegsmehl) erfolgt gegen Lebensmittelmärkte Nr. 73 (auf jede Marke 1/2 Pfund) in fast allen einschlägigen Geschäften.

(Unterjagung des Handelsbetriebs.) Dem Eigentümer und Verwaltungsratsmitglied Wendt Eilensberg, Juden- straße 16, hat der Magistrat den Handel mit Karawellen, Hülsenfrüchten und Gewürzen untersagt, weil er sich in Bezug auf den Handel mit diesen Lebensmitteln unzuverlässig erwiesen hat.

Bernigerode, 25. Mai. (Sitzung der Stadtverordneten.) Der Magistrat in die Tagesordnung bringt die Stadtverordneten Sitzung den Magistrat, daß die Kriegsgesangen beim Festhalten und zu Kulturarbeiten herangezogen werden. Ferner wünscht er eine entsprechende Regelung der Kohlen- und Holz- bezugsfrage, da die jetzige total verfehlt habe. Bürgermeister Gehring erwidert, daß die Kohlen- und Holzpreise unter Leitung des Gasdirektors eingehend werden, das den Winterbedarf sicherstellen solle. Der Vorschlag wird abgelehnt, daß der Magistrat beschließen habe, für 15 000 Mark Kohlen, und zwar 50 Pfennig-Scheine, in Umlauf zu setzen, um den Holzbedarf zu decken. Dies Geld solle den Bauern und Geschäften mit 2 Prozent Zins zufließen werden. Es wird die bezugsfähige Verfügung aufgegeben, daß die Geschäfte mit 2 Prozent auf die Holzpreise schlagen werden. Der Magistrat wird ersucht, es bei 1 Prozent zu belassen. Stadtverordneter Wapler erwidert darauf, daß eine zweimonatige vollständige Schließung. Des ferneren wird er die nächste Besprechung der Stadt, die teilweise beschleunigt abgebrochen sei. Desgleichen wünscht er den hohen Preis für Holz, die doppelt und dreifach gestiegen sei. Die Gesundheits- behörde solle darauf achten, daß die öffentlichen Stellen zu schließen. Bürgermeister Förster erwidert die Ausführungen des Magistrats und erklärt den Beschluss als viel zu hoch. Bürgermeister Gehring erwidert, daß der Magistrat mit der Herabsetzung der Preise nicht zu tun habe, das sei Sache des Schlichterverbandes. Ein Antrag zum Ankauf der Stadt wurde beschleunigt abgelehnt. (Dann sollte bezüglich des Ankaufs auf Grundbesitz Herabsetzung der Preise angesetzt werden.) 2. B.) Ob jemand in der Lage geschäftlich würde, wenn er nicht verpöblich, auf alle Fälle jedoch aber zum Verfall in jeder Woche ein. Das Schicksal kann nicht in Betracht gezogen werden, da der Magistrat nicht

eingezogen wäre. Ein Wunsch, den Selbstverwahrer auch etwas freies Fleisch in beschränkter Menge zu lassen, wird vom Bürgermeister abgelehnt, da diese Sache reichsrechtlich geregelt sei. Stadtv. Dr. Morgenroth meint, wenn die Wurst den richtigen Nährwert habe, müßten wir uns mit ihr abfinden. Stadtv. Wapler verlangt stärkere Prüfung der Nahrungsmittel und ist der Ansicht, daß der Magistrat viel darüber nachdenken und die Verkäufer nimmt. Der Bürgermeister verspricht, daß der Wurstfabrikation mehr Aufmerksamkeit zugewendet werden soll. Nahrungsmitteluntersuchungen finden jede Woche ein paarmal statt. Leider ist die Polizei zurzeit zu schwach, um alles zur Zufriedenheit zu regeln. Auf eine Beschwerde über die unerschwinglichen Milchpreise erklärt Stadtv. Dr. Morgenroth, daß es sich um ausländische Ware handelt. Sollten aber trotzdem entgegengelegte Fälle vorliegen, dann solle man dies ungeändert zur Anzeige bringen. Unsere Kaufleute hätten sich noch keineswegs schuldig gemacht. (M. u. a.) — Stadtv. Arntmann, dessen Amtszeit abgelaufen war, wird mit 15 Stimmen wiedergewählt. Auf eine Anfrage betreffs Zuwahl von zwei Stadträten und der Stadtverordnetenwahlen erklärt der Bürgermeister, daß sich zurzeit für erstere schwerer Personen finden lassen. Die Stadtverordnetenwahlen müßten stattfinden. Der Baurat werden für die Jubiläumabfuhr pro Geßmann auf Antrag 20,50 Mark bewilligt. Der Kaufpreis für die städtische Badeanstalt wird auf Antrag des Magistrats um 1000 Mark ermäßigt. Desgleichen wird nach längerer Debatte der Kaufpreis des Ratstellers um 500 Mark herabgesetzt. Die Prüfung und Entlastung der Jahresrechnung für 1915, der Bauamtstafel, des Schlachthofes und des Königstiftes wurden gutgeheißen. Ein Dringlichkeitsantrag des Magistrats betreffs eines Hausverkaufs in Groß-Dittersleben wird angenommen. Eine längere Debatte erregte sich zum Schluß über die geplante Reberstellung der städtischen Sparkasse, wobei montiert wird, daß die Stadtverordneten dabei nicht gehört worden sind.

Wahlkreis Halbe-Nischersleben.

Bei der Wahl der Delegierten zur außerordentlichen Landeskonferenz und zum außerordentlichen Bezirkstag wurden für die nachbenannten Genossen folgende Stimmen abgegeben:

Wizorowski-Stafffurt	59
Ladefeld-Schönebeck	57
Harze-Nischersleben	42
Huth-Dhale	42
Nischersleben	40
Schweinefuß-Quedlinburg	40
Buß-Schönebeck	25
Ude-Alten	2

Als Delegierte gelten demnach die vier Erstgenannten, die nächstfolgenden als Ersatzmänner.

Das Wahlkomitee. J. A. R. Greiner.

Nischersleben, 25. Mai. (Für über 2000 Mark Lebensmittel) erbeutet hat auf seinen Raubzügen in Nischersleben und in der Umgegend in kurzer Zeit der Einbrecher Gsch. Im Januar d. J. aus der Strafanstalt entlassen, kam er nach Nischersleben. Hieran geschah Einbruch auf Einbruch, bei denen nur Lebensmittel aller Art gestohlen wurden. Alle Häuser betrat er mit der Angst. In einer Stelle entwerderte er 20 Brote, an anderer Stelle Wurst, Fleisch, Marmelade und sonst verschiedenes Obst. Die Wurst brachte er in Schrebergartentischen, Strohhäusern und Wirtshäusern unter. Vor der Strafanstalt in Halberstadt beiricht Gsch. jede Schuld, wurde aber durch die Beweismittel für überführt erachtet und zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt.

(Kartoffelverjagung.) Sie bereits mitgeteilt, hält die Stadt bis über den 15. Juni keine Kartoffeln auf Lager. Diejenigen, deren Speckermärkte bis in den Juni oder Juli hinein reichen, müssen den ihnen zugehörigen Meß sofort beziehen und nicht den Ablauf des Speckermärtes abwarten.

Quedlinburg, 25. Mai. (Milchpreisüberhöhung.) Gerichtlich mit 15 Mark bestraft ist die Milchhändlerin Friederike Rhode, weil sie den Höchstpreis für Milch um 2 Pfennig überhöhen hat.

(Weizen verschwiegen.) Mit 20 Mark ist der Arbeitermann Oswald Müller bestraft, weil er 2 Zentner Weizen verschwiegen hat, außerdem sind die 2 Zentner Weizen eingezogen.

(Grabschloßverkauf.) Dem 1. Juni d. J. ab wird Grabschloß durch die Schlosshändler mit gegen Abgabe von Grabschloßkarten veräußert, die nach Verzeigung der Postkartenkarte in der städtischen Poststelle, Dammstraße 6, während der Geschäftszeit zu erhalten sind. Jeder Hausbesitzer hat für jede Woche ein Anspruch auf 1/2 Scheffel Grabschloß.

(Mehr Brot.) Vom 30. Mai ab erhalten Personen unter 6 Jahren wöchentlich 1000 Gramm Brot oder 700 Gramm

Mehl, Personen über 6 Jahre 2000 Gramm Brot oder 1120 Gramm Mehl. Dieses erhöhte Brotquantum ist durch Eingabe von 4 Prozent Frischkartoffeln ermöglicht. Der Höchstpreis und das Mischungsverhältnis wird vor dem 30. Mai noch bekanntgegeben.

Stafffurt, 25. Mai. (Die Lebensmittelkommission) ist in letzter Zeit mehrfach Gegenstand öffentlicher Erörterungen gewesen. Einmal in der öffentlichen Versammlung am 5. Mai, dann wieder in der letzten Stadtverordneten-Sitzung. Die öffentliche Versammlung hatte, wie unsern Lesern erinnerlich sein wird, eine Resolution beschlossen, in der sechs Vertreter der Arbeiterschaft in dieser Kommission gefordert werden. Der Magistrat hat, wie unsere Leser ebenfalls wissen, diese Forderung durch die Zuwahl der Arbeiter Magell Schmid und Schöck für erledigt erklärt. Auch an die Stadtverordneten-Versammlung ist die Resolution eingesandt, in der letzten Sitzung aber nicht zur Sprache gebracht worden. Weshalb der Vorsitzende es unterlassen hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Bei der ziemlich lebhaften Debatte, die wegen dieser Kommission geführt worden ist, hätte es allerdings recht nahe gelegen, auch auf diese Resolution zurückzukommen. In der Debatte wurde namentlich von den Herren Schuller Lehmann und Regierungsratemeine Müller, der selbst der Kommission angehört, bemängelt, daß zuwenig Verbraucher in ihr sitzen und daß namentlich der Beamtenstand nicht vertreten sei. Dieser Klage wurde sofort Nachsicht getragen und Herr Lehmann selbst in die Kommission gewählt. Wir haben uns der Klage über die ungenügende Vertretung von Verbrauchern in der Kommission mit anzuschließen und müssen fordern, daß sie mehr als bisher berücksichtigt werden. Selbstverständlich müssen bei einer gerechten Einteilung auch die verschiedenen Klassen entsprechend ihrer zahlenmäßigen Stärke vertreten sein und deshalb gehen wir von unserer Forderung von mindestens sechs Vertretern aus dem Arbeiterstand nicht ab, wir erheben sie im Gegenteil dringlicher als zuvor. Wir schließen uns auch der weiter erhobenen Klage an, daß der Aufgabenkreis der Kommission zu beschränkt sei. Von anderer Seite wurde ausgeführt, daß alles in schönster Ordnung sei und absolut kein Grund zu Beschwerden vorliege. Insbesondere betonte Herr Stadtrat Horn, daß Verkäuferinteressen überhaupt nicht in Frage kommen, weil alle Preise vorgeschrieben seien und es sich nur um die zweckmäßige Verteilung handle. Hierin aber seien gerade die Geschäftskreise kundig. Herr Kaufmann Klose war eigens zu dieser Sitzung eingeladen und er bestätigte den Herren Stadtverordneten gern, daß er sein Möglichstes für die gerechte Verteilung und Heranführung von Waren tue. Es war alles in Ordnung. Diese Weise hat man während des Krieges schon allzuoft gehört. Jede Kritik, die an den verschiedenen Lebensmittelämtern und dergleichen geübt wurde, wurde stets als ungerichtet bezeichnet, bis man eines schönen Tages doch zu tiefgreifenden Änderungen schreiten mußte und damit anerkannte, daß nicht alles, was geschrieben war, auch gut gewesen war. Wir möchten hier vorläufig einige wenige Punkte hervorheben, die auch in unserer Stadt eine Verbesserung ertragen könnten. Da ist beispielsweise der Fleischverkauf auf der Freibank. Ungeheures Gedränge, enbloße Beiräumnisse und schließlich Abgehen mit leerer Hand. Eine Regelung würde nicht schaden. Das gleiche ist vom Milchverkauf zu sagen. Gewisse Nahrungsmittel werden nicht kostpreis, sondern familienweise verteilt mit der Unter- scheidung von zwei, vier oder sechs Köpfen. Für die dritte, fünfte oder siebente Person in der Familie wird nichts gegeben. Als neues haben wir die Verteilung der Grundstoffarten. Es war von vornherein jedem Menschen klar, daß die Ausgabe während nur einer Stunde täglich — wenn diese Stunde tatsächlich auch beträchtlich verlängert wird — nicht ausreichen kann und stärksten Eindruck hervorrufen muß. Manche Familie braucht den Grundstoff ganz dringend. Sie hat Geld, um zu kaufen und der Händler ist im Besitz von Vorrat. Aber die Familie kann nicht kaufen, weil es ihr nicht gelingen will, eine Karte zu erlangen. Das könnte sicherlich anders eingeteilt werden und manches andre auch noch.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Tangermünde, 25. Mai. (Eine Jugendfeier) wird am 1. Pfingstfesttag von der Arbeiterjugend im Lokal „Zur Stadt Magdeburg“ veranstaltet. Die Feier ist gut vorbereitet und wird den Besuchern zu schönen Erbauungsstunden werden. Anfang Punkt 6 1/2 Uhr.

(Kinder auf der Flucht ertrunken.) Zwei Schulknaben und ein Mädchen, die auf den Tangermünder Futter für Kaninchen suchten, wurden vom Feldhüter verfolgt. In ihrer Angst stürzten die Kinder über die zum Teil noch unter Wasser stehenden Weiden und gerieten in den Tanger. Dabei ertranken einer der Knaben und das Mädchen, während der andre Knabe sich noch retten konnte. Die Leichen sind noch nicht gefunden.

Bergeltung.

Novelle von Hector Malot.

(21. Fortsetzung.)

Nur der Oberbürgermeister mochte mit dem ersten Richter in dem für die Dienerschaft bestimmten Teile des Schlosses, die Gehilfen behalten, wo sie ein Unterkommen fanden, im Dorf und außerhalb desselben, und Florentin hatte für sich die Spinnweben gewöhnt ein kleines Einhorn im Erdigen, das er mit fünf oder sechs andern Arbeitern teilte. Das Meiste war zugleich als eine Art Spinnweb bei dem Gendarmen, die eine wahre Verachtung für Collier, Vater und Sohn, hegen und nicht bereit waren, einen Blick dem Gold zu brechen. Der Ring am goldenen Hüfte gestattete ihm dagegen, alles zu hören, was man über ihn her gesprochen wurde und hier und dort ein Wort an der richtigen Stelle mit einzuflechten, sei es, um die Unterhaltung lebendiger zu gestalten, oder um dieselbe in die von ihm gewünschte Richtung zu lenken.

Es konnte niemand erwarten, daß er sich zur Gegenwart in dem gewöhnlichen Spinnweb einstellte. Da man es aber wunderbar nicht finden konnte, daß er auch des Abends gegen man, so mußte er ein Mittel, um seine Aufmerksamkeit zu erregen und zu unterhalten. Er erwiderte: „Habt ihr keine Arbeit? Ich vermute nicht, daß es heute ein gutes Geschäft sein wird.“ Aber das Collier sprach, während er immerfort, was bei dem Meister ganz natürlich war, den sich unterhalten wollte mit den in seinem Zimmerlichen mehr Zeit nach einem Ring hatte.

Da geschähenen Schicksalen hätte man sich nicht vorstellen können, daß man sich zum Abend beschäftigt, doch jetzt, da sie sich vernünftig hatten, wurde ihr Name, der ihrer Seiten nach gleich großen Seiten wiederholt genannt und mit den verschiedenen Bezeichnungen begleitet.

Als sich Frau Marion mit ihren Kindern im Bett niederlegte, waren die Gedanken, die in der Erinnerung, in

Collier, in Contentil, in Amant lebten und die in irgend- welcher verwandtschaftlichen Verbindung mit der Familie ihres Gatten standen, überaus befreit von ihrer Ankunft; — die Kerne, weil man im Notfall sicherlich etwas von ihr würde erreichen können, die besten Geschichten, weil ihre Vertrauenswürdigkeit mit der reichen Besitzerin des Schlosses Vermittlung ihrer Eitelkeit gewährte, und alle, weil sie von jenem Gefühl unbestimmter Hoffnung erfüllt waren, welches die Ursache davon ist, daß die eifrigsten Erben eines reichen Mannes jederzeit die Verwirklichung ihres Erb- rechts für möglich halten, ohne sich um den Grad der Verwandtschaft zu kümmern.

Unter diesen Kindern war einer, der fleißiger als die übrigen in die Spinnweben kam. Obgleich nicht gerade reich, erwarb er sich immerhin einer gewissen Wohlhaben- heit, die er sich durch den Handel mit Pferden erworben hatte. Dieser Sophronyme Kanton schloß am argsten auf die Arbeit, die seine Pläne und Hoffnungen zerstörte, denn er war ein Mensch, der seine Projekte für lange Zeit hinaus- schob, und fester als irgendein anderer Mensch hatte er darauf gerechnet, daß das Vermögen „der kleinen Bettin“ ihm eines Tages wenigstens teilweise zufallen würde, nicht nur für sich selbst, denn er besaß ja hinsichtlich Geld und Gut, sondern für seinen Sohn, der in Paris lebte und dem alle Vorzüge der Welt keine Lust gemacht wären.

Er war der erste gewesen, der erklärt hatte, daß Contentil ein Schatz sein müsse, und dieses Wort, welches ihm aus- gesprochen wurde, wiederholte er jeden Augenblick, als wäre diese Wiederholung eine Entschuldig für seinen Zorn.

Eines Abends, als Sophronyme Kanton mit dem Gut- kanton an einem entfernten Orte lag und heftiger denn je gegen diesen Gekrönten von Delfin sprach, hob Florentin, der in der entgegengesetzten Ecke ganz in seine Arbeit ver- tiefte, im Innern, den Kopf empor, und sah am seinen Nach- barn vorbei, loge er halblaut, doch so, daß man ihn hören und verstehen konnte:

„Das wäre denn doch ein großes Unglück!“
„Das wäre ein großes Unglück!“ sagte der andre.
„Was der Alte dort machen mag, daß die beiden jungen Herren durch den Berg getrennt werden.“

Darauf wandte er sich wieder seinen Notizen zu. Seine Worte aber gingen nicht verloren, und darauf eben hatte er geredet. Wenige Minuten später hörte er dieselben wiederholt und präzisiert von Sophronyme Kan- ton, der, sich immer mehr erhehend, ausrief:

„Am schmerzlichsten berührt es mich aber, daß diese zwei armen Jungen, die Kinder meines eignen leiblichen Vaters, die Märtyrer dieses Salomons von Doktor werden müssen.“

„So ist es also wahr, daß sie hart arbeiten müssen?“ fragte eine Stimme.

„Kinder, die eines Tages so reich sein werden, daß sie das ganze Land ringsum ankaufen könnten, sollen wie Tage- löhner arbeiten müssen?“ schrie Sophronyme Kanton wütend.

„Aber was läßt er sie denn arbeiten?“

„Das müßt ihr den Normannen fragen,“ gab Collier zur Antwort. Und sich in die Richtung wendend, in welcher Florentin lag, sagte er: „Kommt doch mal her!“

Florentin erhob sich mit stichtischem Widerstreben und ließ seine Seite und Papiere offen liegen, wie jemand, der sofort wieder an seine Arbeit zurückkehren will.

Auf einen Wink Colliers hatte man einen Bierknecht auf den Tisch gestellt, an welchem er mit den alten Bauern lag.

„Meine kleinen Bettin sind wohl sehr unglücklich?“ bo- gann Sophronyme sofort. „Man peinigt sie wohl?“

„Wer sollte sie peinigen?“

„Nun, ihr Streiber.“

„Denn man Dinge über meinen Brotherrn erfahren will.“

„Man will gar nichts über Cuern Brotherrn erfahren,“ sagte Collier, „man will nur wissen, ob die jungen Herren arbeiten müssen.“

„Das allerdings, und zwar früher! Am Morgen müssen sie Holz schneiden, und zwar zwei Stunden lang; mittags müssen sie wieder zwei Stunden hindurch im Garten ar- beiten. Wir besorgen das Vieh zum größten Teile mit dem Spritzenknecht; die beiden Kinder aber müssen ihren ganzen Garten mit der Gießkanne begießen.“

(Fortsetzung folgt.)

Wahlkreis Salzwebel-Garbelegen.

Garbelegen, 25. Mai. (Einmachezucker.) Nachdem erst am Mittwoch bekanntgemacht wurde, daß 1 Pfund Zucker zu Einmachezucker sofort verabreicht werden darf, melbet gestern die Kriegswirtschaftsstelle, daß die Ausgabe nicht vor dem 1. Juni erfolgen darf. Viele Einwohner, die besonders knapp mit Zucker standen, haben sich den Zucker schon geholt, ehe diese Verordnung kam. Für den Monat Juni entfällt auf jeden Versorgungsberechtigten eine Menge von 800 Gramm Zucker. Die Ausgabe dieser Monatsmenge erfolgt vom 3. Juni ab.

(Fleischverkauf.) Auf dem städtischen Schlachthof wird am Sonnabend den 26. Mai Fleisch herausgegeben von 8 bis 9 Uhr 601-750, 9 bis 10 Uhr 950, 10 bis 11 Uhr 1300, 11 bis 12 Uhr 1450, 8 bis 4 Uhr 2000, 4 bis 5 Uhr 2250, 5 bis 6 Uhr 2500, 6 bis 7 Uhr 300, 7 bis 8 Uhr 600. Die Wochenmenge beträgt 250 Gramm, auf Zusatzkarte 100 Gramm, Kinder unter 6 Jahren bekommen die Hälfte.

Kleine Chronik.

Vom Zuge getötet.

In der Nacht zum Donnerstag wurden auf Bahnhof Gneisen drei Frauen, die im Begriff waren, Kohlen zu stehlen, von einem einfallenden Zug erfasst und sämtlich auf der Stelle getötet.

Bezugscheinfabrikanten.

Bei einem Schwindel mit Bezugsscheinen wurde in Verlin ein Pärchen in der Königstraße abgefaßt. In einer Konditorei sah ein Pärchen am Tische bei Kaffee und Bier. Während die junge Dame eine große Zeitung ausgebreitet hatte und eifrig zu lesen schien, machte sich der Mann hinter dem Blatte mit Scheriffstücken zu schaffen, die sich später als Bezugsscheine herausstellten. Einem Kriminalbeamten, der sich ebenfalls in der Konditorei aufhielt, fiel das Gebaren auf. Er sah sich das Pärchen etwas genauer an und fand bei dem Manne 80 Bezugsscheine, die mit Stempeln und Unterschriften wohlberesehen und auf beliebige Namen ausgeschrieben waren. Sie lauten besonders auf Stiefel, die jetzt sehr begehrt sind, und scheinen gefälscht zu sein. Der junge Mann versuchte, sie für 1 Mark 50 Pfg. das Stück zu verkaufen. Die beiden wurden verhaftet. Mangel behauptete, daß er die Bezugsscheine für 75 Pfg. bis 1 Mark das Stück von einem „unbekannten Manne“ gekauft habe.

Bereins-Kalender.

Verband der Schneider Magdeburg. Am 2. Pfingstfeiertag Ausflug nach Hohenwarthe-Möser. Treffpunkt morgens 6 Uhr an der Strombrücke, Abmarsch 6 1/2 Uhr. In Hohenwarthe Treffpunkt im Gasthof zum grünen Baum.

Freie Turner. Am ersten Pfingstfeiertag, morgens 7 1/2 Uhr, Ausflug. Am Abend von 8 Uhr an Unterhaltungsabend bei Schmell.

Groß-Öttersleben. Männer-Turnverein Jahn. Am ersten Pfingstfeiertag um 6 Uhr Abmarsch von der Witwe Strumpf zum Ausflug.

Briefkasten.

3. S. 26. Bisher bestand ein solcher Anspruch nicht. Es wird aber binnen vierzehntägiger Frist auch Selbstverpflichtungen unter gewissen Bedingungen eine Zulassungsfrist gewährt werden.

Langerhütte. 1. Sie müssen der Aufforderung nachkommen, sonst kann Bestrafung erfolgen. 2. Witt, Major z. D., Salzwebel.

23. S. 184. Setze die Notiz in heutiger Nummer „Requiem für Kriegsjungen“.

Wasserstände.

Table with columns for location (Düben, Großschl., etc.), date (24. Mai, 25. Mai), and water level changes (+0,84, +1,56, etc.).

Wettervorhersage.

Sonnabend den 26. Mai: Wolkig, mäßig warm, Fortdauer der Gewitterneigung.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 24. Mai. Todesfälle: Witwe Bertha Rehring geb. Looff, 97 J. 4 M. 5 T. Witwe Friederike Reineke geb. Kamieth, 71 J. 3 M. 23 T. Arbeiter Wilhelm Jakob, 69 J. 4 M. 9 T. Minna geb. Schramm, Ehefrau des Arbeiters Karl Jaeger, 64 J. 7 M. 26 T. Techn. Lehrerin Elisabeth Berger, 68 J. 2 M. 1 T. Fleischermeister Franz Scholle, 63 J. 10 M. 22 T. Witwe Sophie Siegmund geb. Schäfer, 75 J. 20 T. Antonie geb. Hoppe, Ehefrau des Sektionsvorstehers Franz Berger, 57 J. 3 M. 18 T. Auguste Hunk, 54 J. 3 M. 20 T. Schneiderin Minna Kummer, unberehelicht, 35 J. 11 M. 18 T. Witwe Karoline Kötter geb. Stolze, 75 J. 6 M. 10 T. Helena, L. des Magaziners Gustav Eschenbach, 15 J. 3 M. 15 T. Domicilla geb. Burchardt, Ehefrau des Malers Friedrich Deide, 48 J. 28 T. Witwe Dorothee Meyer geb. Schröder, 55 J. 8 M. 23 T. Erica, L. des Sattlers Paul Harlich, 5 M. 23 T. Johannes, S. des Friseurs Johannes Noop, 9 M. 12 T.

Eudenburg, 24. Mai. Todesfälle: Kammerer Fleischer Friedrich Mühlberg, 18 J. 9 M. 1 T. Gefreiter Schloffer Richard Wanneke, 37 J. 3 M. Invalide Friedrich Daehne, 77 J. 23 T. Unverehelichte berufsjahre Margarete Gehling, 35 J. 11 M. 20 T. Kranenträger Walter Wilhelm Dargow, 37 J. 9 M. 15 T. Marie geb. Hirschmann, Ehefrau des Schloffers Otto Dalbogt, 33 J. 3 M. 18 T.

Neußadt, 23. Mai. Todesfälle: Fritz, S. des Kernmachers Albert Reicher, 1 M. 7 T. Flugzeugführer Unteroffizier Schloffer Kurt Schnell, 19 J. Gefreiter Arbeiter Richard Sparfeldt, 27 J.

Fernersleben, 24. Mai. Todesfall: Invalide Otto Korte, 67 J.

Gewinnauszug der 9. Preussisch-Königlichen Klassenlotterie (235. Königlich Preussische Klassenlotterie 5. Klasse, 14. Ziehungstag 24. Mai 1917)

Large table listing lottery numbers and corresponding prizes in various denominations (e.g., 200000, 100000, 50000).

Zu der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 M.

Table listing lottery numbers and prizes for the afternoon draw, including amounts like 200000, 100000, 50000.

Advertisement for Zigaretten (cigarettes) and Bonitas, mentioning prices and manufacturer information.

Advertisement for Möbeltransporte (furniture transport) by Ernst Funke, M-Buckau, including contact details.

Advertisement for H. Vaternacht, Uhrmacher u. Optiker, offering watches and optical services.

Advertisement for Kanarienvögel (canary birds) for sale, mentioning a restaurant.

Advertisement for Musik (music) instruments, listing various types like Mandolinen, Gitarren, etc.

Advertisement for Wichtigt für Militärpflichtige (important for military conscripts), offering a 'Der treue Kamerad'.

Advertisement for Anzüge (suits) for men, highlighting quality and price.

Advertisement for 2 Morgen Acker (2 acres of land) for sale or lease, describing the land's quality.

Advertisement for Messing-Wagentafel (brass carriage plate) for sale.

Advertisement for Teppiche (carpets) for sale, mentioning various styles and prices.

Advertisement for Schreibmaschine (typewriter) for sale, highlighting its features.

Advertisement for Sieverling (Sieverling) for sale, including contact information.

Advertisement for Ia. Backpulver (Ia. baking powder) for sale.

Large advertisement for Mäntelhaus Rotes Schloß, featuring coats and suits, with address and contact details.

Advertisement for Anzüge (suits) for sale, emphasizing quality and price.

Advertisement for Kaufe Pfandscheine (buying pawn tickets) and Schuwaren (shoes) for men and children.

Advertisement for Margarete Blumenstein, prakt. Zahnärztin (dental practice) in Magdeburg.

Advertisement for Brauner Jagdhund (brown hunting dog) for sale.

Advertisement for 20.- Mark Belohnung (20 Mark reward) for information regarding a criminal case.

Advertisement for Friedrich Daehne, announcing his death and funeral arrangements.

Advertisement for 20.- Mark Belohnung (20 Mark reward) for information regarding a criminal case.

Advertisement for Männer-Turnverein Jahn (men's gymnastics club) and Richard Delze, including contact information.

Advertisement for Trauertarten (funeral notices) and Buchhandl. Bollstimm.

Advertisement for Deutscher Metallarbeiter-Verein (German metalworkers' union) in Magdeburg.

Large advertisement for the Deutscher Metallarbeiter-Verein, listing names of fallen members and their details.

